Nr. 124 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 2. Juni 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 6. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Ein Konzentrationskabinett in Deutschland

Ueberparteiliche Regierung von Papen — Rechtskurs in Sicht
Die voraussichtlichen Minister — Hindenburgs Aufgabe gelöst?

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing Dienstag Herrn von Papen und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration. Herr von Papen hat diesen Auftrag angenommen.

Herr von Papen hat für die verschiedenen Ministerien folgende Persönlichkeiten in Aussicht genommen:

Inneres: Freiherr von Gayl.
Aeußeres: Botschafter von Neurath.
Reichswehr: General von Schleicher.
Wirtschaft: Warmboldt.
Arbeit: Goerdeler.
Landwirtschaft: von Lüninck.
Post: Schätzel.

Herr von Papen wird die in Frage kommenden Persönlichkeiten im Laufe des Mittwochs empfangen, um an sie die Frage zu richten, ob sie bereit sind, die angetragenen Aemter zu übernehmen.

*

Berlin. Für die voraussichtliche Besetzung der einzelnen Ministerien in einem Kabinett von Papen werden von Berliner Blättern außer den bereits benannten Persönlichkeiten noch genannt für das Reichsinnenministerium wird außer dem Freiherrn von Gayl noch Freiherr von Braun, Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, genannt. Für das Finanzministerium sollen auch Generaldirektor Dr. Schmitz (J. G. Farben) oder Geheimrat Schmitt von der Alliance-Versicherung in Frage kommen. Für das Ernährungsministerium wird außer Freiherr von Lüninck der Vorsitzende des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, genannt. Dem Vernehmen nach soll beabsichtigt sein, den bisherigen Leiter des Ostkommissariats, Reichsminister Schlange-Schöningen, in seinem Amte zu halten, doch soll es im Augenblick noch zweifelhaft sein, ob Minister Schlange das Angebot annehmen wird.

Der neue Reichskanzler

Berlin. Franz von Papen wurde am 29. Oktober 1879 in Werl in Westfalen geboren. Er war aktiver Offizier der früheren Wehrmacht zunächst im Düsseldorfer 5. Ulanenregiment. 1911 wurde er in den Großen Generalstab berufen. Während des Krieges war er Militärattachee bei der deutschen Botschaft in Washington. Nach dem Kriege nahm er seinen Abschied und wurde 1921 im Wahlkreis Westfalen-Nord in den Preußischen Landtag gewählt, wo er zum rechten Flügel des Zentrums gezählt wurde. Er ist Aufsichtsratsvorsitzender und Besitzer der „Germania".

Reichstagseinberufung zur Entgegennahme einer Regierungserklärung

Berlin. Der Aeltestenrat des Reichstages hat in seiner am Dienstag abend abgehaltenen Sitzung mit Mehrheit dem Reichstagspräsidenten die Vollmacht erteilt, den Reichstag sofort telegraphisch einzuberufen, sobald eine neue Regierung gebildet ist und ihre Bereitschaft zur Abgabe einer Regierungserklärung bekundet. Sollte sich die Abgabe einer Regierungserklärung wider Erwarten lange hinauszögern, so würde der Reichstagspräsident den Aeltestenrat nochmals zusammenrufen.



Freiherr von Gayl
der Oberpräsident von Ostpreußen soll im Kabinett von Papen Innenminister werden.

Zentrum und Sozialdemokratie zur Regierungsbildung

Berlin. Ueber die Haltung des Zentrums verlautet, daß diese Partei ihre Entscheidung von der persönlichen Zusammensetzung des Kabinetts abhängig machen will. Einer Stellungnahme der „Germania" zufolge werde das Zentrum, das in der kommenden Regierung vertreten sein werde, zu der sachlichen Arbeit des neuen Kabinetts sachlich Stellung nehmen und seine Entscheidung jeweils unter diesem Gesichtspunkt treffen.

*

Der „Vorwärts" sagt, dies Kabinett mit diesen Männern und diesen Tendenzen nenne sich nationales Konzentrationskabinett. Was hier konzentriert werde, sei nicht die Nation, es seien vielmehr konservativ-reaktionäre Kräfte. Es seien kleine, aber mächtige Gruppeninteressen, deren Ueberwiegen eine Gefahr für die Interessen des Volkes und seiner Wirtschaft bedeutet. Hier werde konzentriert der Wille zum Abbau der Sozialpolitik und mehr als das.

Hindenburgs Experiment

Wäre die Situation für Europa nicht so ernst, die durch den erzwungenen Rücktritt der Reichsregierung geschaffen worden ist, man wäre mit politischem Zynismus geneigt, vom Abmarsch der Zinnsoldaten zu sprechen, die, einst getragen vom hohen Vertrauen des Reichspräsidenten Hindenburg, als Kabinett der Frontsoldaten, zur Leitung der Geschicke Deutschlands berufen worden sind. Das größte Unglück des geschiedenen Reichskanzlers war, daß er auch in seiner Stellung als deutscher Staatsmann Frontsoldat blieb, auf das Vertrauen seines Chefs bauend, der ihm eine arge Enttäuschung bereitet hat. Und hier lag die Tragik des Rücktritts für den ehrlichwollenden Staatsmann, dem wir Anerkennung zollen, obgleich wir mit seinen politischen Absichten nicht immer einverstanden waren. Stellen wir fest, daß Brüning als erster Kanzler der Republik nicht vom Parlament gestürzt worden ist, sondern sich zurückzog, nachdem andere Kräfte ihn des Vertrauens beim Reichspräsidenten beraubt haben. Und sagen wir es offen, einen solchen Abgang, ohne ein Handschreiben seines Chefs, der ihn einst als Leiter eines überparteilichen Kabinetts berief, hat Brüning nicht verdient, der, unterstreichen wir es, für die Zukunft, wie kein zweiter bürgerlicher Kanzler, Deutschlands Vertrauensstellung im Ausland, bis an die Grenze des Möglichen gefestigt hat. Und da wir uns darüber klar sind, daß das Schicksal Deutschlands, das Schicksal Europas ist, darum darf man über das Experiment Hindenburgs nicht zur Tagesordnung übergehen. Mehr noch, es ist eine brüske Absage an das Zentrum, welches Opfer für die Demokratie gebracht hat, nicht im Interesse der Partei, sondern im Interesse Deutschlands.

Das System Brüning ist gefallen. Nicht in offener Feldschlacht. Hätten sich die Frontsoldaten vor der ehrwürdigen Gestalt Hindenburgs nicht im letzten Augenblick zu Zinnsoldaten verwandelt, der Rücktritt Brünings brauchte nicht zu erfolgen, denn noch vor wenigen Wochen hat dieses Kabinett eine Mehrheit von 30 Stimmen im Parlament erlangt und nicht Hindenburg entscheidet über die Regierung, sondern der Reichstag. Die Frontsoldaten sind abmarschiert, wenn man nicht das böse Omen nachsagen will, daß sie von einer Kamarilla um Hindenburg davongejagt worden sind. Die Ziele, die man schon mit dem Kabinett der Frontsoldaten plante, sollen jetzt mit einer Rechtsregierung beendet werden. Mit den Zinnsoldaten hats begonnen. Brüning sollte mit einem überparteilichen Kabinett die Kursschwenkung vollziehen, die Sozialdemokratie sollte zunächst als einflußreiche Partei abgehängt werden, allmählich sollten die Großindustriellen und die Landwirte die Macht einnehmen. Sie stehen kurz vor dem Ziel. Das System Brüning war aber nur ohne Rechtseinfluß möglich, darum mußte es fallen und auf eine Art, die nur an das persönliche Regiment vor 1918 erinnert. Die Pickelhaube wird wieder Symbol der deutschen Politik werden, wenn auch statt des Adlers das Hakenkreuz diesen Stahlhelm zieren dürfte. Aber Hindenburg hat die Verantwortung übernommen, er wird hoffentlich auch im gegebenen Moment die Konsequenzen zu ziehen wissen. Denn dieses Experiment wird nicht lange andauern und es ist vielleicht besser so, daß man es offen sagt, jetzt oder nie, laßt die Hitlergefolgschaft an die Macht, sie sollen beweisen, was sie innerpolitisch und außenpolitisch erreichen können.

Hindenburg schwebte, obgleich er die Formen wahrte, immer eine Regierung in Deutschland vor, die ohne sozialdemokratischen Einfluß ist. Die Großagrarier wollen kein Land zu Siedlungen geben, die in der neuen Brüningnotverordnung vorgesehen war; Hindenburg war mit Stegerwald unzufrieden, gerade wegen dieses Punktes. Der Großindustrie und den Handelsinteressenten ging der Abbau der Sozialleistungen nicht weit genug. Sie wünschten Abänderung, im Wege standen die Gewerkschaften, auf die sich Brüning stützen mußte. Schon lange plant man eine „leichte" Inflation im Kreise derer um Hugenberg, der Reichsbankpräsident Luther ist und war dagegen, auch er muß also unter einen Rechtskurs gehen. Schließlich, ist doch die gesamte Reaktion einer Meinung, es muß etwas getan werden, wenn wir nicht zuletzt für unsere guten Subsidien an Hitler von diesem Scharlatan um die Erbschaft im Reich und Preußen betrogen werden sollen. Oldenburg ist ein Warnungssignal für das rechtsgerichtete Bürgertum und

Vor stürmischen Auseinandersetzungen im Regierungsblock

Warschau. Anläßlich der Diätenabholung der Abgeordneten in Warschau, hat das Regierungslager eine Fraktionssitzung des Sanacjaklubs einberufen. Wie aus politischen Kreisen verlautet, erwartet man innerhalb der einzelnen Gruppierungen stürmische Auseinandersetzungen, die darauf zurückzuführen sind, daß die Stimmung im Lande sich jetzt gegen die Sanatorenabgeordneten richtet und sie oft nicht mehr in der Lage sind, sich in ihren Wahlbezirken zu zeigen. Die Herabsetzung der Beamtengehälter, die neuen Steuerlasten machen dem Regierungslager immer größere Sorgen, die sie indessen der Bevölkerung gegenüber nicht rechtfertigen können. Abg. Slawek, der ehemalige Premier soll über die Lage berichten und dabei beruhigende Erklärungen abgeben.

Zusammentritt der französischen Kammer

Paris. Die französische Kammer tritt nach den Wahlen am Mittwoch nachmittag erstmalig wieder zusammen. Diese erste Sitzung wird rein formalen Charakter tragen.

Amerika für baldige Wirtschaftskonferenz

Washington. Die Bekanntgabe des Staatsdepartements über die Beteiligung Amerikas an der Weltwirtschaftskonferenz erfolgte nach einer langen Konferenz mit Stimson und Mills im Weißen Haus. Der Gedanke, eine derartige Konferenz abzuhalten, stammt von dem britischen Botschafter in Washington. Die Einladungen auch für die übrigen Hauptmächte sollten von der britischen Regierung ausgehen. Als Konferenzort wird London genannt. Die Konferenz soll sich mit der Stabilisierung der Weltrohstoffpreise beschäftigen. Das Datum für die Konferenz steht noch nicht fest. Nach eingehender Ueberlegung hat die Regierung der Vereinigten Staaten jedoch durch ihren Botschafter in London, Mellon, der britischen Regierung mitteilen lassen, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen eine baldige Einberufung der Konferenz für angebracht halte.

die Hitlerleute kennen keinen Spaß, weder für Stahlhelm noch Hugenberg, wenn sie greifbar an der Macht sind. Darum der Einfluß der Kamarilla auf den Reichspräsidenten, jetzt den Kurswechsel zu vollziehen, bevor er unter dem Anmarsch des Nationalsozialismus selbst auf seinem Posten überflüssig wird. Das waren so die letzten Beweggründe, die sich im Laufe der Kabinettskrise herauskristallisieren ließen und bei denen nur ein Interessentenhaufen beteiligt ist, das Interesse Deutschlands, aus dem Chaos herauszukommen, eine doch nebensächliche Rolle spielt.

Nirgends gibt es soviel Gesinnungslumperei, als in der Politik. Heute warten die Rechtsradikalen auf den Sieg Hitlers, kommt eine Rechtsregierung, so kann sie dem Scharlatan oder dem geschobenen „Staatsmann“ Hitler, noch einige Anhänger abjagen. Kann ihn jederzeit in die Versenkung fallen lassen. Erringt er eine Reichstagsmehrheit, was im Bereich der Möglichkeit liegt, so werden ihn auch nicht die Geister los, die ihn zu seiner Machtposition gebracht haben. Und Adolf, der kommende König, ist heute noch unterzukriegen, wenn man ihm die Gelder sperrt, vielleicht würde das nach Monaten nicht mehr möglich sein. Nicht allein aus Furcht vor dem System Brüning, mehr noch aus Furcht vor Hitler, bedrängte man den Reichspräsidenten zum Kurswechsel, von dem man nur weiß, daß das kommende Kabinett weiter nach „rechts“ gehen soll. Aber mit welchem Ziel, darüber schwebt völliges Dunkel, niemand weiß, was morgen folgen soll. Man hat auch noch den Mann nicht gefunden, der diesen Rechtskurs einleiten und ihn führen soll. Vielleicht ist das auch alles als Racheakt gegen Hindenburg selbst geplant, darüber werden erst die nächsten Tage Auskunft geben. Vielleicht, man muß ein wenig in die kaiserlichen Zeiten, in die Hofintrigen, eingeweiht sein, um zu begreifen, was manchmal gespielt wird, um in aller Treue zur Verfassung, die größten Dummheiten zu begehen. Hindenburg ist ein Opfer, genau so, wie Brüning eines geworden ist. Aber mit Opfern kann man keine Entscheidungen in solchen Situationen herbeiführen, in welchen sich Deutschland heute befindet.

Man spricht zunächst um Versuche auf parlamentarischer Grundlage. Daß das Zentrum nach dieser Brüskierung Brünings geneigt sein werde, eine Reichsregierung zu stützen, halten wir für ausgeschlossen. Man hat doch Stegerwald und Brüning davongejagt, soll man dafür die Steigbügel für Hitler halten? Ein parlamentarisches Rechtskabinett ist also nicht möglich, bleibt also, zur Wahrung der Verfassung, nur ein Weg offen, das sind Reichstagswahlen, und es ist wohl kaum zweifelhaft, daß auch dann keine parlamentarische Regierung möglich ist. Vor einem solchen Entwicklungsweg haben aber gerade die Wirtschaftskreise und die Landwirte höllische Angst. Ihre Presse gibt, schon beim Sturz des Systems Brüning, Sorgen zum Ausdruck, daß man, bei einer eventuellen Beteiligung der Nationalsozialisten am Rechtskabinett, diesem „Praktiker“, ja, „Berater“, geben müßte. Sie sehen also ein, die Scharfmacher, daß dem Nationalsozialismus nicht zu trauen ist, daß er zwar für politische Phrasen gut genug ist, aber zur Wirtschaftsführung und Regierung, keine Eignung besitzt. Nun mehr zum Bankrott zurichten, als es die prominenten Wirtschaftsführer, trotz Bilanzfälschungen, Betrug und Reichssubventionen, gebracht haben, dürften es auch die Hitlerleute nicht bringen. Aber in diesen Kreisen, die das „System“ nicht ertragen wollten, bangt man vor einem Experiment Hindenburg-Hitler, und wo bleibt ein bißchen Charakter, wenn Hindenburg jetzt die Hitlerleute an die Macht bringt, die ihn noch vor Wochen als einen abgetakelten, verkalkten Greis hingestellt haben. Für ihr Experiment ist er gut genug!

Ueber diese deutsche Regierungskrise wären nicht viele Worte zu verlieren, wollten wir nicht den Blick auf Deutschlands Zukunft richten. Die ernsthaften Blätter des Auslandes, soweit sie sich über die Vorgänge in Deutschland klar sind, warnen vor Experimenten und sagen es auch deutlich, daß eine Rechtsregierung keinerlei Vertrauen erwecken wird, weil man den Weg zurücksieht, den Weg zum kaiserlichen Deutschland, und dieses hat und wird, auch in Zukunft, kein Vertrauen werben können. Das Experiment Hindenburg mit einem Kurswechsel, wird dem deutschen Volke große Opfer kosten, übersehen wir nicht, daß es auch innerpolitisch zum Bürgerkrieg führt. Niemand kann erwarten, daß die breiten Massen sich von irgend einem Rechtskurs neue Opfer werden auferlegen lassen, wobei die Bankrotteure geschont werden sollen. Das ist einstweilen das Ergebnis des Experiments Hindenburgs. Die nächsten Tage werden zeigen, daß die Regierungsbildung nicht so leicht vor sich gehen wird, wie es die Kamarilla um Hindenburg sich gedacht hat. Schon heute abends dürften manche erschauern, wenn ihnen die Meldungen der Auslandspresse über den Sturz Brünings serviert werden. Zunächst ist man ja auch im Reich resignierend zu der Auffassung gekommmen, mag folgen, was zwangsläufig nicht aufzuhalten ist. Das war so Politik, im Geiste der Zinnsoldaten, die als Frontsoldaten, im Kabinett Brüning, marschiert sind. Bis sie davongejagt wurden, als Experiment Hindenburgs! —ll.



Ein deutscher Kriegsgefangener kehrt nach 16 Jahren in die Heimat zurück

Oskar Daubmann aus dem badischen Ort Endingen, der 16 Jahre lang totgeglaubt war, ist jetzt in seine Heimat zurückgekehrt. Daubmann, war als 19jähriger Kriegsfreiwilliger eingerückt, wurde 1916 an der Somme gefangen und zu 20 Jahren Kerker verurteilt, da er bei einem Fluchtversuch einen Wachtposten getötet haben sollte. Im letzten Winter gelang ihm dann die Flucht aus einer Strafkolonie in Afrika. Er schlug sich nach Italien durch, von wo er jetzt heimgelangte.



Was wird werden?

Ein Stimmungsbild aus der Wilhelmstraße.

Eine erwartungsvolle Menge umlagerte den ganzen Tag das Palais des Reichspräsidenten, um neue Nachrichten über die Kabinettsbildung zu erhalten.

Zur Regierungsbildung in Frankreich

Die Bedingungen der französischen Sozialisten für eine Mitarbeit an der Regierung

Paris. Der Ausschuß zur Ausarbeitung der Entschließungen des Sozialistenkongresses hat nach einer langen Nachtsitzung einen Vorschlag Leon Blums angenommen, in dem es heißt, daß es der Sozialistischen Partei bei dem Ernst der äußeren und inneren Lage nicht möglich sei, die Angebote einer Mitarbeit an der Regierung, die ihnen von der Radikalsozialistischen Partei gemacht würden, grundsätzlich abzulehnen. Die Zusammenarbeit in der Regierung mit anderen Parteien mache aber ein Programm notwendig, auf das sie sich gemeinsam verpflichten.

Die wichtigsten Punkte des Programms sind:

Starke Abstriche in den Militärausgaben, und zwar so schnell, wie es die französischen Vorschläge in Genf gestatten.

Verstaatlichung der Waffenerzeugung und des Waffenhandels.

Schutz des Sparers und Kontrolle der Banken.

Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Versicherungen.

Am Schluß lautet die Entschließung: „Der Kongreß ist bereit, wenn die radikale Partei den Wunsch zum Ausdruck bringt, Beauftragte zu ernennen, das Programm vorzulegen und dem Kongreß die Antwort zu überbringen. Diese Antwort wird maßgebend sein für die Antwort der Sozialistischen Partei auf das Angebot, das ihr gemacht wird.

Sturm im Wiener Nationalrat

Mißtrauen der Sozialdemokratie gegen das Kabinett Dollfuß — Der Heimatblock provoziert

Wien. Der Nationalrat beendete am Dienstag die Aussprache über die Regierungsbildung. In der eigentlichen Aussprache über die Regierungserklärung erklärte der Vertreter der Großdeutschen, Abg. Straffner, die Stellung seiner Partei werde sich vollständig danach richten, was die Regierung leisten werde. Der Abg. des Heimatblockes, Dr. Hueber erklärte u. a., es sei gerade dem Heimatschutz klar, daß sich Oesterreich um keinen Preis in eine Föderation nach dem Plane Tardieus hineinzwängen lassen dürfe und daß Oesterreich sich unter keinen Umständen den Weg in die gesamtdeutsche Freiheit abschneiden lassen dürfe. Schon während der Rede dieses Abgeordneten kam es zu lebhaften Zwischenrufen der Sozialdemokraten und des Heimatblockes.

Als dann aber Dr. Bauer (SD.) das Wort ergriff, wurde er fortgesetzt von Zwischenrufen des Heimatblocks unterbrochen. Es kam zu einer Auseinandersetzung des Heimatblockabgeordneten Heinzl mit dem Redner, während der Heimatblockabgeordnete sich von seinem Sitz erhob und rief: „Kommt her, tragen wir es hier aus!“ Daraufhin verließen auch die Sozialdemokraten ihre Bänke. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter schwenkte einen Hocker vom Stenographentisch in die Luft, der ihm aber entrissen wurde. In den Lärm mischte sich auch die Galerie ein. Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag wurde bei Anwesenheit von 151 Abgeordneten mit 82 Stimmen gegen 69 Stimmen abgelehnt.

Kabinett Jorga zurückgetreten

Budapest. Wie die „Donaupost“ aus Bukarest meldet, hat Ministerpräsident Jorga am Dienstag abend nach einem Ministerrat König Karol das Rücktrittsgesuch des rumänischen Kabinetts überreicht. Der König hat den Rücktritt angenommen. Wie verlautet, werde er Titulescu mit der Kabinettsbildung beauftragen. Die Ursache des Rücktritts des Kabinetts Jorga sei die schwere Finanzkrise des Landes, die dazu geführt habe, daß die Beamten des Landes seit Monaten keine Gehälter mehr bekämen. Titulescu sei telegraphisch aus London, wo er rumänischer Gesandter ist, nach Bukarest berufen worden.

*

Bukarest. Der Rücktritt der Regierung Jorga hat in Bukarest ungeheure Aufregung hervorgerufen. Das Schloß ist von großen Menschenmassen umlagert. Die Lage wird allgemein als außerordentlich ernst angesehen. Letzten Endes dürfte der Rücktritt Jorgas auf französischen Druck hin erfolgt sein. Frankreich soll namentlich gegen das landwirtschaftliche Umschuldungsgesetz gewesen sein. Als Grund für den Rücktritt Jorgas wurde angegeben, daß die Regierung nicht über die erforderlichen Mittel verfüge, um die rückständigen Gehälter und die Schulden zu bezahlen. Außerdem bestände zur Zeit keine Aussicht, Auslandsanleihen zu erhalten. Jorga meinte, daß nur Titulescu dem Lande eine Anleihe verschaffen könne. Am Kronrat, in dem der Rücktritt beschlossen wurde, nahm auch der Direktor der Nationalbank teil. Wie verlautet, ist eine Kürzung der Beamtengehälter um 50 v. H. notwendig, um aus der Finanzkrise herauszukommen.

Staatsausschuß lehnt Hoovers Verkaufssteuervorschlag ab

Washington. Der Finanzausschuß des Senats hat am Dienstag nachmittag die von Hoover vorgeschlagene begrenzte Verkaufssteuer mit 12 gegen 8 Stimmen bereits eine viertel Stunde nach dem Hoover seine Rede geschlossen hatte, abgelehnt.

Die Vollversammlung des Senats hatte vor der Rede Hoovers einen Antrag auf Wiedereinführung der hohen Einkommensteuersätze vom Jahre 1922 angenommen. Danach beträgt für die ersten viertausend Dollar die Einkommensteuer 4 v. H. Die Höchsteinkommen sind bis zu 55 v. H. belastet. Diese Einkommensteueränderung soll jährlich 225 Millionen Dollar ergeben.

Die Gottloseninternationale nach Moskau übergesiedelt

Moskau. Die Gottloseninternationale, die bisher ihren Sitz in Berlin hatte und die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten gezwungen worden war, ihre Büros in Deutschland zu schließen, ist jetzt nach Moskau übergesiedelt. Die Gottloseninternationale will jedoch später ihren Sitz entweder nach Prag oder nach London verlegen, falls die Behörden dieser Länder keinen Einspruch dagegen erheben.



Die Hundertjahrfeier in Hambach

Oben: Blick auf die Feier. Unten: Straße des pfälzischen Winzerorts Hambach im Festschmuck. Im Hintergrund die Burg. — Zur Erinnerung an das Hambacher Fest, das vor hundert Jahren das weithin schallende Bekenntnis von 20 000 Patrioten für die Einheit und Größe Deutschlands war, fand jetzt unter großer Beteiligung in Hambach eine eindrucksvolle Feier statt.

Polnisch-Schlesien

„Lebendige Leichen"

Solche, die das schäbige Leben von sich werfen, gibt es heutzutage viele. Die einen machen das aus Verzweiflung, weil sie in eine grenzenlose Not geraten sind, aus der kein Ausweg vorhanden ist, andere wieder haben schrecklichen Liebeskummer und meinen, ihn nicht länger ertragen zu können. Um die letzteren ist es wirklich schade, denn vom Liebeskummer kann man sehr leicht geheilt werden. Aber es gibt noch andere Selbstmörder, Ehegatten, die sich gegenseitig satt haben und im Tode Rettung und Ruhe suchen. Diese Selbstmörder belasten mit ihrer Tat die Kirche und den Staat, die da dem Volke weißmachen wollen, daß Ehen im „Himmel geschlossen" werden und deshalb unlösbar sind. Wir wollen hier noch eine andere Sorte von Selbstmördern erwähnen, und zwar jene Sorte, zu der der schwedische Zündholzkönig gehört hat. Kreuger heißt dieser Erzbetrüger und Erzgauner, der die ganze Welt belogen und betrogen hat, uns, natürlich nicht ausgenommen, denn wir gehören mit zu der Völkerfamilie, die da mitbetrogen wird. Kreuger hat sich das Leben genommen, nachdem er vorher 600 Millionen Dollar Schulden gemacht hat, die niemand bezahlen wird. Man munkelte zwar, daß Kreuger sich das Leben nicht genommen hat, sondern irgendwo, unter einem anderen Namen, ein ruhiges und luxuriöses Leben führt. Das wird auch gemacht, ob aber Kreuger lebt oder nicht lebt, das spielt keine Rolle, denn das Geld ist weg, und der Schaden läßt sich nicht mehr gut machen.

Warschau hat auch einen „kleinen Kreuger", der denselben „Tod" gewählt hat, wie der große Kreuger. Der Warschauer Kreuger heißt Eduard Simon und war ein Großkaufmann. Simon hat großartige Geschäfte geführt und galt als ein reicher und tüchtiger Geschäftsmann. Seine Lieferanten hatten zu ihm Vertrauen gehabt und boten ihm viel Ware auf Kredit an. Natürlich hat Herr Simon alles genommen, was sich nehmen ließ. Anfangs ist er seinen Verpflichtungen nachgekommen und bezahlte die Schuld. Später hat ihm das Geld leid getan, und er bezahlte die Schuld nicht mehr. Zu diesen üblichen Betrügereien gesellten sich noch andere, wie Wechselfälschungen und sonstige Schiebungen. Die Gläubiger haben schließlich Herrn Simon arg bedrängt und saßen ihm hart auf den Fersen. Er mußte etwas unternehmen, um sie los zu werden. So kam es also, daß Herr Simon den Selbstmord beschloß. Wenn Kreuger sich das Leben genommen hat, warum soll sich ein Simon nicht das Leben nehmen, dachte dieser und überlegte, was für einen Tod er wählen soll. Kreuger hat den Revolver an die Schläfen gelegt und erschoß sich. Das wollte Simon nicht machen, denn mit dem Revolver läßt sich schlecht spaßen. Der schießt bald und dann kann die Sache schlimm auslaufen. Strick, nein, das ist ein Tod der Arbeitslosen. Ins Wasser springen, das ist ein Ehrentod, den vielfach die Frauen begehen, die da aus dem Leben scheiden wollen. Und das Wasser verwischt alles, schleppt die Leiche weit weg, ohne daß die Menschen daraufkommen. Und das war bei Simon die Hauptsache.

Simon setzte sich hin und schrieb einen Abschiedsbrief an seine Frau und einen zweiten an die Polizei. Er teilte in den Briefen mit, daß das Leben für ihn eine schwere Last geworden ist, die er nicht mehr schleppen kann und will. Das Geschäft geht schlecht, die Verpflichtungen steigen in die Höhe, und die Substanz wird immer kleiner. Dann nahm er einige Legitimationspapiere, eine ältere Jacke, steckte die Legitimationspapiere in die Tasche der Jacke, samt den beiden Abschiedsbriefen und begab sich auf die große Weichselbrücke, Most Kierbedzia, in der Absicht, von hier aus in die Weichselfluten zu springen.

Auf der Brücke angelangt, suchte Herr Simon eine geeignete Stelle, die er auch bald fand. Doch gingen die Straßenpassanten hin und her, obwohl es schon spät war. Herr Simon mußte lange warten, und als er endlich sein Vorhaben ausführen wollte, hörte er plötzlich seinen Namen nennen. Ein Bekannter kam verspätet über die Brücke gelaufen und war erstaunt, Herrn Simon hier so spät anzutreffen. Mit irgend welcher Bemerkung war der Bekannte abgetan, und nachdem niemand in der Nähe zu sehen war, zog Simon seine Jacke mit den Abschiedsbriefen und Legitimationspapieren aus und schmiß sie in das Wasser. Dann machte er sich aus dem Staube, so schnell ihn die Beine tragen konnten, denn er war schon „gestorben". Die Jacke mit den Briefen und Legitimationspapieren haben Rettungsmannschaften später gefunden, den Simon natürlich fanden sie nicht, denn er ist ganz sicher „untergetaucht". Alle Prozesse gegen Herrn Simon wurden niedergeschlagen und die Gläubiger haben von ihren Forderungen Abschied genommen. Alles wäre ganz gut, aber ein Gläubiger, der in Dirschau zu tun hatte, stieß unverhofft auf Herrn Simon. Wohl ist Herr Simon ausgerissen aus Dirschau, aber man sah ihn dann in Gdingen, und zuletzt hat der Staatsanwalt erfahren, daß Herr Simon eine „lebendige Leiche" ist und interessiert sich für ihn. Der Staatsanwalt hat eine gute Spürnase, und Herr Simon wird vor ihm kaum untertauchen können.

Arbeiterabbau auf Ferrum

Beim Demobilmachungskommissar wurde gestern über die Arbeiterreduzierung auf Ferrum verhandelt. Vor einem Jahre haben dort 1500 Arbeiter gearbeitet, heute sind es nur noch 900 und 300 von diesen befinden sich auf Turnusurlaub. Nun will die Verwaltung 524 Arbeiter neu entlassen, was einer Stillegung des Werkes gleichkommt. Der Demobilmachungskommissar hat die Entscheidung über den Antrag einstweilen vertagt, da er die Sache an Ort und Stelle überprüfen will.

288 637 Arbeitslose in Polen

Nach der offiziellen Statistik des Arbeitsvermittlungsamtes in Warschau, betrug die Zahl der Arbeitslosen am 28. Mai 288 637, ist mithin im Vergleich zu der Vorwoche um 9 974 zurückgegangen. Die Zahl der arbeitslosen Kopfarbeiter beträgt 42 744.

Die gestrige Lohnauszahlung in der Schwerindustrie

Die Arbeiterlöhne wurden in vielen Industriebetrieben nicht ausgezahlt — Direktor Fryda auf Myslowitzgrube verprügelt

Auf den schlesischen Gruben und Hütten war gestern Lohntag. Bei den vielen Feierschichten in den letzten Monaten ist die Verarmung der Arbeiterschaft sehr groß und die Arbeiter warten sehnsüchtig auf den Lohntag, um die paar Groschen endlich in die Hand zu bekommen. Sie erleben am Lohntage eine arge Enttäuschung, denn eine Anzahl Industriewerke zahlen überhaupt nicht aus, andere zahlen nur einen Bruchteil von dem, was den Arbeitern gebührt. Die Arbeiterlöhne werden ganz einfach vorenthalten, um den Beweis zu erbringen, daß es der Schwerindustrie schlecht geht. Aus zahlreichen Industriebetrieben wird uns berichtet, daß nur ein Teil der Löhne gestern zur Auszahlung gelangte. Wir wollen die wichtigsten Stimmen hier wiedergeben.

Prügelei auf der Myslowitzgrube.

Kurz darauf, als der Bischof Adamski seinen feierlichen Einzug in Myslowitz hielt, sollte auf der Grube der Lohn zur Auszahlung gelangen. Das Geld, das aus Bismarckhütte geholt wird, seitdem die Myslowitzgrube dem neuen Konzern angeschlossen wurde, reichte für die Lohnzahlung nicht aus. Direktor Fryda hat angeordnet, nur

30 Prozent

des fälligen Lohnes zur Auszahlung zu bringen. Das verursachte eine große Aufregung unter der Belegschaft. Die Arbeiter drangen in das Direktionsgebäude ein, um den Direktor zu sprechen. Als Direktor Fryda herauskam, **stürzten sich einige Arbeiter auf ihn und verabreichten ihm ein paar Ohrfeigen.**

Kurz nach dem Vorgang erschien auf der Grube eine Polizeiabteilung, hatte aber nichts mehr zu tun, weil die Schlägerei schon vorüber war und die aufgeregten Arbeiter sich entfernt hatten.

Die Ferdinandgrube zahlte nicht aus.

In den Vormittagsstunden des gestrigen Dienstag kam es zu einer größeren Ansammlung von Arbeitern und ihrer Angehörigen auf dem Grubengelände der Ferdinandgrube in Bogutschütz. Die Verwaltung war nicht in der Lage, die fällige Vorschußzahlung vorzunehmen, was logischerweise den Unwillen der Masse erregen mußte . Allerdings ist zu sagen, daß es zu Uebergriffen irgendwelcher Art nicht gekommen ist. Seitens der Verwaltung wurde für den heutigen Mittwoch die Auszahlung von 20 bis 30 Prozent der zustehenden Gelder zugesagt.

Die Lohnzahlung auf Königshütte ausgeblieben.

In letzter Zeit sind die früheren Auszahlungen der Löhne, Gehälter und Pensionen an die Invaliden und Witwen verschiedenen Schwankungen ausgesetzt. Man führt diesen Zustand von Verwaltungsseite auf den üblichen Geldmangel zurück, während von Arbeiter- und Angestelltenseite diese „Maßnahmen" als Schikane und Provokation hingestellt werden. In Arbeitnehmerkreisen glaubt man nicht daran, daß eine solche Verwaltung, wie es die Königshütte ist und Millionenwerte repräsentiert, nicht genügenden Kredit bei den Banken haben sollte. Ein großer Teil der Geschädigten nimmt an, daß die „Geldknappheit" künstlich hervorgerufen und gefördert wird, um herauszubekommen, wie weit der Arbeiter und Angestellte mit den kargen Mitteln auskommen kann. Auch soll hier die seitens der Schwerindustrie gestellte Forderung des 15prozentigen freiwilligen Lohnabbaues bei den Angestellten und der beantragten Lohnherabsetzung bei der Arbeiterschaft eine Rolle spielen. Ein besonderes Kapitel sind die verspäteten Auszahlungen der Pensionen an die Invaliden, Witwen und Waisen der Königshütte und Werkstättenverwaltung. Seitens der Verwaltungen werden die in Frage kommenden Abzüge zur Pensionskasse den Arbeitern prompt zum Abzug gebracht, jedoch die Pensionen nicht wie üblich zur Auszahlung gebracht, während es die Grubenverwaltungen zur gewohnten Stunde eines jeden Monats tun. Die Verwaltungen schützen „technische Schwierigkeiten" vor, die Verwaltung der Knappschaft wiederum, wälzt die Schuld der Hütte zu,

weil sie die eingezogenen Beiträge der Arbeiterschaft nicht abführt.

Und die Leidtragende hierbei ist die Arbeiter- und Angestelltenschaft, letztere der Werkstättenverwaltung noch um so mehr, als sie erst die

Hälfte der Aprilgehälter

erhalten hat und schon bereits das Gehalt für den Monat Mai fällig ist. So wurde gestern auf Grund der „technischen Schwierigkeiten" den Witwen und Waisen keine Rente ausgezahlt, ebenso erhielten die Arbeiter keinen Vorschuß und die Beamten kein Gehalt. Daß eine begreifliche Empörung Platz gegriffen hat, bleibt erst nicht erwähnt zu werden. Welcher Zustand bereits eingerissen ist, um einigermaßen zum Gelde zu kommen, beweißt, daß die **Angestellten-Sterbekasse der Beamten der Königshütte, der Verwaltung 40 000 Zloty geliehen hat.**

Aus dieser Summe erhielten die Beamten ihre rückständigen Gehälter. Alles in Erwägung gezogen, muß man sich unwillkürlich die Frage aufwerfen: Wo steuern wir hin und was soll aus einer solchen „Wirtschaft" am Ende werden?

Chorzower Stickstoffwerke reduzieren Arbeiterlöhne.

Die Verwaltung der Chorzower Stickstoffwerke hat dem Betriebsrat den Vorschlag gemacht, die bisherigen Löhne um 10 Prozent abzubauen. Der Betriebsrat lehnte das Ansinnen entschieden ab.

Vor der Stillegung der Bleischarleygrube.

Beim Demobilmachungskommissar ist gestern ein Antrag der Verwaltung der Bleischarleygrube auf Schließung des Betriebes eingelaufen.

Der neue Eisenbahnpräses

Gestern kam nach Kattowitz der neuernannte Eisenbahnpräses, um das Amt hier zu übernehmen. Es ist dies der bisherige Eisenbahnpräses in Radom, Ingenieur Laguna.

Verband deutscher Volksbüchereien in Polen t. z.

Die deutsche Volksbücherei Kattowitz ist, ab 1. Juni 1932, Sonnabend nur in der Zeit von 11 bis 14 Uhr geöffnet.

Die Bücherei für Kunst und Wissenschaft, Kattowitz, ist ab 1. Juni 1932, nur in der Zeit von 11 bis 14 Uhr geöffnet.

Kattowitz und Umgebung

Maßnahmen gegen betrunkene Bettler.

In Kreisen der Kattowitzer Bürgerschaft werden in letzter Zeit Klagen darüber laut, daß sehr viele Bettler im betrunkenem Zustande dem Bettlergewerbe nachgehen und mitunter aufdringlich werden, indem sie die Wohnungsinhaber belästigen und in ärgster Weise beschimpfen. Oftmals werden Eßwaren abgelehnt und Geldspenden gefordert, welche dann in der nächsten Kneipe in Alkohol umgesetzt werden. Falls den Bettlern Geldspenden verweigert werden, so werden dieselben dreist und unverschämt, ja sie drohen sogar mit Tätlichkeiten. Den Hausfrauen wird es dann schwer gemacht, solche aufdringliche Personen los zu werden. Es ereignen sich sogar Fälle, daß Bettler unaufgefordert in die Wohnungen dringen. Bei günstiger Gelegenheit werden auch Diebstähle ausgeführt, und das Diebesgut gegen Spottpreise „verschleißt". Der Reinerlös wird alsdann in Alkohol umgesetzt.

In Kattowitz befindet sich eine städtische Bettlerfürsorgestelle, woselbst die hiesigen Bettler aufgenommen und zur Arbeit herangezogen werden. Seitens der städtischen Wohlfahrtsfürsorgestelle und der Polizeiorgane werden von Zeit zu Zeit Razzien durchgeführt und alle hiesigen aufgegriffenen Bettler der Bettlerfürsorge zugeführt. Die auswärtigen Bettler hingegen werden nach ihrem Wohnort wieder abtransportiert. Die Behöden beabsichtigen künftighin verschäftere Maßnahmen gegen den Bettlerunfug einzuleiten. y.

Schließung der Pflichtkrankenkasse bei der Firma Elevator. Auf Anordnung des Oberversicherungsamtes wurde ab heutigen Mittwoch die Pflichtkrankenkasse bei der Firma Elevator in Kattowitz geschlossen. Interessenten können evtl. Ansprüche bis spätestens zum 1. September d. Js. geltend machen. y.

Schlägerei zwischen zwei Arbeitslosen. Auf dem freien Gelände, der Ferdinandgrube in Kattowitz kam es zwischen zwei Arbeitslosen zu Meinungsverschiedenheiten, welche bald in Tätlichkeiten ausarteten. Zwischen beiden Streitenden entspann sich ein regelrechter Boxkampf. Schließlich zogen sich die Kampfhähne mit blutigen Nasen aus dem „Kampfring". y.

In einer Restauration bestohlen. Der Marie Adamaczyk aus Myslowitz wurde in einer Restauration auf der ulica Marjacka in Kattowitz von einem unbekannten Täter das Handtäschchen mit 1 Paar goldenen Ohrringen, sowie Dokumenten gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Ohrringe wird gewarnt. y.

Aburteilung eines Heiratsschwindlers. In Abwesenheit wurde am Dienstag ein gewisser Alexander Ludwicki aus Warschau wegen Heiratsschwindel vom Kattowitzer Burggericht abgeurteilt. Der flüchtige Gauner machte sich vor einiger Zeit an die Köchin Josefa K. in Kattowitz heran und verstand es, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von dem Mädchen einen Betrag von 400 Zloty herauszuschwindeln. Er trieb dieses häßliche Spiel soweit, daß er sogar Personaldokumente an sich nahm und dem Mädchen gegenüber behauptete, daß er das Aufgebot bestellen gehe. Für Ausgaben, die mit einer Eheschließung unmittelbar verbunden sind, verauslagte die leichtgläubige Köchin gegen 100 Zloty. Sie mußte dann zu ihrem Leidwesen feststellen, daß sie das Opfer eines geriebenen Gauners und Heiratsschwindlers geworden ist und durch den an ihr verübten Schwindel gegen 500 Zloty glatt verloren hat. Der Täter, welcher sofort flüchtete, wurde durch das Kattowitzer Gericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt und wird diese Freiheitsstrafe abzubüßen haben, sobald man seiner habhaft wird. y.

Königshütte und Umgebung

Die Arbeitslage in der Königshütte und Werstättenverwaltung.

Wenn man frühere Jahre zum Vergleich zieht, so müßte in der gegenwärtigen Zeit die Arbeitslage in der Königshütte und Werkstättenverwaltung ihren Höhepunkt erreichen, und die Betriebe voll beschäftigt werden. Denn gerade jetzt besteht die beste Zeit um im Freien Bauten, Streckenlegungen usw. auszuführen. Leider ist von alledem nirgends etwas zu verspüren. Die Betriebe der Königshütte arbeiten nur noch 1—2 Schichten in der Woche, verschiedene andere und hauptsächlich die Walzwerke ruhen den ganzen Monat, wo auch nicht eine einzige Schicht verfahren wird. Hinzu kommt, daß nicht die geringsten Aussichten auf Erteilung irgendwelcher Aufträge vorhanden sind, und man sich an auftragwerbender Stelle einfach hinter dem chronischen Geldmangel verschanzt. Von den vielerwogenen russischen Aufträgen scheint auch nichts zu werden, weil angeblich die polnischen Banken nicht diskontieren wollen. Darum ist auch der gesamte Auftragsbestand lahm gelegt worden und niemand heute den Ausgang weiß.

Aehnlich steht es um die Betriebe der Werkstättenverwaltung. Der einst bestbeschäftigte Brückenbau ist zu einem der schlechtesten Betriebe in bezug auf die Arbeitsausführung geworden. Die noch 600 Mann starke Belegschaft der Brückenbauanstalt verfährt seit vielen Wochen nur eine oder zwei Schichten in der Woche, manche Arbeiterkategorien haben überhaupt nichts zu tun. Die 400 zur Entlassung beantragten Belegschaftsmitglieder sind zwar bis heute im Betrieb weiter verblieben, weil der Demobilmachungskommissar zur Prüfung der Verhältnisse nicht erschienen ist, und auf Grund dessen die Ver-

waltung nicht die Möglichkeit nicht besitzt, die Entlassungen vorzunehmen. Die schwerbetroffene Belegschaft findet sich mit allem notgedrungen ab, um nicht auf die Straße gesetzt zu werden. Infolge der Aufarbeitung von 40 Viehwaggons und keiner bestehenden Aussicht auf irgendwelche Erteilung von Aufträgen, wurde verwaltungsseits die Waggonfabrik zur Stillegung angemeldet. In 4—6 Wochen dürfte somit das Schicksal der leistungsfähigen Waggonfabrik besiegelt sein. Katastrophal steht es um die Räderfabrik, wovon ganz besonders die Schmiedewerkstätten schwer betroffen werden. In derselben Verfassung ist es um die Weichenfabrik, Preßwerk und die Federnschmiede bestellt. Auch hier sind die Aussichten auf den Eingang von Bestellungen sehr schlecht. Auf Grund der gegenwärtigen Lage und wenig zukunftsfrohen Zeit, kann mit allen Möglichkeiten, auch der Einstellung von ganzen Betrieben gerechnet werden, wenn nicht irgendeine Wendung in der Auftragserteilung herbeigeführt wird. Eine schwere Zukunft lastet über der einst so reichbeschäftigten oberschlesischen Industrie. Wann wird es besser werden? m.

Aufgeklärte Einbrüche. Vor einigen Tagen gelang es der Königshütter Polizei eine Bendziner Einbrecherbande zu verhaften, die verschiedene Einbrüche in Königshütte und Umgebung auf dem Kerbholz hat. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist die Bande bestehend aus dem Izek Lewida, Leo Starwinski, Moszek Goldberg und Gregor Koniecktewicz sämtlich aus Bendzin stammend gewesen, die folgende Einbrüche verübt hat: Beim Kaufmann Johann Golczyk am Ring, wo für über 800 Zloty verschiedene Stoffe gestohlen wurden, aus der Wohnung des Ingenieurs Kammler an der ulica Gimnazjalna verschiedene Gegenstände, aus der Wohnung des Händlers Ferde Bargeld, aus der Wohnung des Andreas Moj an der ulica Narozna Gegenstände im Werte von 500 Zloty und beim Kaufmann Gemeiner an der ulica Sobieskiego verschiedene Waren im Werte von 600 Zloty. Ein Teil der Diebesbeute konnte der Bande noch abgenommen werden. Sämtliche Verhafteten wurden in das Gerichtsgefängnis in Königshütte eingeliefert. m.

Weitere Spenden für die Arbeitslosen. Dem Arbeitslosenhilfsausschuß haben zur Unterstützung der hiesigen Arbeitslosen an Geldspenden überwiesen: Beamte der Königshütte 622,35 Zloty, Oberschlesischer Kurier 1278,60 Zloty, Schiedsgericht 100 Zloty, Schwester Toskana 100 Zloty, Direktion Zirkus Staniewski 100 Zloty, Angestellte der Bank Ludowy 147 Zloty, Angestellte der Bank Polski 64,20 Zloty, Klara Kompalla 10 Zl., Franz Sikora 10 Zloty, Tomecki 6 Zloty, Franz Zielonka 10 Zl., Fabian und Niemietz 18 Zloty, Angestellte der Kommunalsparkasse 35 Zloty, Stanislaus Smiegelski 15 Zloty, Generaldirektor Bernhard 5582,70 Zloty, Pfarrer Grabowski 90 Zloty, Ryma und Kudola 50 Zloty, Rathausbereinigerinnen 18 Zloty. Im Namen der Arbeitslosen spricht der Ausschuß den Spendern herzlichsten Dank aus. m.

Elektrische Lichtpreise. Im Monat Juni werden, bei einem Preise von 67 Groschen, entnommenes elektrisches Licht und 90 Brennstunden berechnet: 16 Kerzen 1,20 Zloty, 25 Kerzen 1,80 Zloty, 32 Kerzen 2,40 Zloty, 50 Kerzen 3,60 Zloty, 75 Watt 4,50 Zloty, 100 Watt 6 Zloty. In diesen Preisen sind die Gebühren für Amortisation und Zinsen nicht berechnet. m.

Vom städtischen Pfandleihamt. Am 7. und 8. Juni d. Js. findet im städtischen Pfandleihamt, an der ulica Bytomska 19, von 9 Uhr vormittags ab, eine Versteigerung aller nicht eingelösten Pfänder bis Nr. 37 447 und der Wertgegenstände bis Nr. 1169 a statt. Der Auskauf kann noch bis zum 3. Juni erfolgen. Vom 4. Juni ab werden Versteigerungskosten erhoben. Am 6. Juni bleibt das Pfandleihamt infolge Vorbereitung zur Versteigerung für das Publikum geschlossen. — Die bei der am 11. und 12. Mai stattgefundenen Versteigerung erzielten Ueberschüsse können gegen Abgabe der Quittungen in der Kasse des Pfandleihamtes abgeholt werden. m.

Siemianowitz

Betriebsräte als Nachtwächter.

Die Vielseitigkeit der Betriebsräte findet immer größere Anerkennung bei den einzelnen Verwaltungen. Im Laufe der Jahre ist so mancher Betriebsrat zum Antreiber avanciert. Auch sind die Betriebsräte sehr oft „Handelsräte" gewesen, Sterbekassenverwalter, mit dem Vorrecht Totensärge einzukaufen, Kartoffelräte usw. Nun hat die Verwaltung von Fizinusschacht eine andere Eigenschaft für die Betriebsräte entdeckt, nämlich die eines Nachtwächters. So ist sie an die Betriebsräte mit dem Ansinnen herangetreten, hintenrum im geheimen auf die Spitzbuben und solche die es werden wollen, aufzupassen. Nebenbei könnten sie dann noch beobachten, was die Feuerwehr des Nachts treibt. Ob noch irgend welche Aufträge den Betriebsräten erteilt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber bekannt ist uns, daß Betriebsrat R. von der Polnischen Berufsvereinigung, diesen ehrenvollen Antrag von der Verwaltung angenommen hat. Da derselbe im Betriebsrat Schriftführer ist, so wird er wohl auch seine Erlebnisse als Nachtwächter, ins Protokollbuch eintragen. Besagter R. erhielt auf seine Nachtgänge einen Gummiknüppel ausgehändigt und waltete seines Amtes heimlich. Seine Tüchtigkeit wurde als Nachtwächter auch bald belohnt. An einer Stelle des Grubenhofes fand er einige Klotzki liegen, die nach seiner Ansicht von einem Diebstahl herrühren müßten. Dieser Umstand führte auch zur Entdeckung, der geheimen Tätigkeit des famosen Betriebsrates. Die ganze Belegschaft des Fizinusschachtes freut sich über den famosen Belegschaftsvertreter. Auch die Feuerwehr freut sich, denn sie weiß nun von wem sie bespitzelt wurde. In der Nacht hat die Feuerwehr öfters bemerkt, daß sich eine Person immer an der Wand entlang in der Nähe der Grube herumtreibt, und an den Zäunen Klemmzüge vollführte, um nachzusehen was die Feuerwehr macht. Das war der liebe R. vom Betriebsratausschuß. Auch ein Mitglied vom Angestelltenrat bekam seitens der Verwaltung einen ähnlichen Auftrag, denn er aber glatt ablehnte, da er kein Verräter an seinen Kollegen sein wollte. Das sind Betriebsräte von der vielgepriesenen Berufsvereinigung mit einem Grajek an der Spitz. *

Arbeitslage im Monat Mai. Auf unseren Gruben hat der vorausgesehene Absatzmangel zu weiteren Einschränkungen und Feierschichten geführt. Richterschächte und Ficinusschacht haben im Mai je 13 Schichten verfahren. Die Maxgrube deren 15. In der Laurahütte ist eine Besserung, die in der Frühjahrsbauperiode gewöhnlich einzutreten pflegt, nicht eingetreten. Für die nächsten Monate ist also eine noch größere Einschränkung der Arbeit zu erwarten, die die wenigen Aufträge mit Beginn des zweiten Halbjahres naturgemäß noch spärlicher einlaufen werden. Auch in unserer weiterverarbeitenden Industrie ist eine bessere Konjunktur nicht eingetreten und gilt dasselbe, wie für die Eisenhütte. Gebaut wird in Siemianowitz fast gar nichts, weder von privater Seite, noch von der Gemeinde. Also auch hier keine Entlastung der Arbeitslosigkeit. Dies sind wirklich trübe und gefährliche Aussichten für die Zukunft.

Auszahlung der „Kriegspatenversicherung". Alle Personen, welche aus der Kriegspatenversicherung irgendwelche Ansprüche haben, müssen sich innerhalb eines Monats unter Vorlegung der notwendigen Papiere auf der Gemeinde melden, wo ihnen nach Verrechnung ihre Ansprüche ausgezahlt werden.

Michalkowitz. (Die Villa des Gemeindevorstehers Fojkis.) In der Zeit der Gründungswut, hat mancher Gemeindevorsteher sich an das Bibelwort: „Hier wollen wir uns eine Hütte bauen", erinnert und sie haben auch tatsächlich gebaut. Manche haben Glück damit gehabt, andere wieder nicht. So ist der Neubau des Gemeindevorstehers in Mala Dombrowka zum Schmerzenskind geworden. Viel schlimmer ist Pan Fojkis in Michalkowitz hereingefallen, mit seiner hochherrschaftlichen Villa, trotzdem sie mit allen Schikanen und zu Gebote stehenden Mitteln das Licht der Michalkowitzer Welt erblickte. Er möchte sie gerne los werden, aber die Konjunktur für Grundstückspekulationen ist vorbei. Da Fojkis ein sehr findiger Kopf ist, so hat er schnell ein Mittel gefunden aus der Patsche herauszukommen, um den großen Reinfall etwas abzuschwächen. Natürlich hat hier die Gemeinde die Kosten zu tragen. Fojkis verließ seine Dienstwohnung und siedelte in seine Villa über. Die Gemeindevertretung bewilligte ihm ein Wohnungsgeld von 250 Zloty monatlich. Aus welchem Grunde ihm die Gemeindevertretung ein so hohes Wohnungsgeld bewilligte, entzieht sich unserer Kenntnis. Nach der staatlichen Gehaltsgruppe 6., zu der Fojkis zählt, steht ihm nur ein Wohnungsgeld von 100 Zloty zu. Er erhält also 1800 Zloty jährlich mehr als ihm in Wirklichkeit zusteht. Mit den 3000 Zloty die er seitens der Gemeinde als Wohnungsgeld jährlich erhält, kann er langsam die Hypothekarschulden tilgen. So wohnt Herr Fojkis großartig umsonst und wartet auf einen Käufer. Mehr als 30 000 Zloty ist seine Villa nicht wert. Nun scheint die schlaue Einfädelung eine andere Wendung zu bekommen, da die Gemeindevertretung zu spät gemerkt hat, daß sie übers Ohr gehauen wurde, so wird eine Revision des voreiligen Beschlusses erfolgen. *

Schwientochlowitz u. Umgebung

Um Brot und Arbeit.

In einer öffentlichen Versammlung in Neudorf behandelten die Genossen Janta und Kowoll die wirtschaftliche und politische Lage der Arbeiterklasse und untersuchten die Ursachen, die zu dieser ungeheuren Krise geführt haben. Die Erkenntnis der Arbeiterschaft reift von Tag zu Tag, daß dieser Zustand nicht von längerer Dauer sein kann, wenn wir nicht alle in einem Chaos untergehen wollen. Mit Gebeten und Hirtenbriefen, so bemerkten die Referenten, ist da nicht zu helfen, man muß sich schon entscheiden, das heutige herrschende Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu ändern. Das ist Aufgabe der sozialistischen Parteien, die aber nur dann diese Probleme lösen können, wenn die Arbeiterschaft selbst entschlossen ist, an diesem Werk tätig zu sein. Trotz der ungeheuren Finanzkrise könnte auch in unserer Wojewodschaft manche Hilfe gewährt werden, wenn die bürgerlichen Parteien entschlossen wären, nicht nur schöne Worte zu machen, sondern auch tätig zu helfen. Natürlich tragen die Sanatoren an den Zuständen in Polen die Hauptschuld, aber nicht minder die bürgerlichen Parteien, die aus diesem Chaos nicht hinaus wissen. Es gibt nur einen Ausweg, um Brot und Arbeit zu erlangen, das ist der Uebergang zur sozialistischen Planwirtschaft. In der Diskussion sprachen nicht weniger als 8 Redner, die den Ausführungen der Referenten zustimmten, nur einer gab seine Weisheit zum Besten, in der Anfrage, wo und wie es denn den Arbeitern ergehe, wo die Sozialisten regieren, wie, o staune, in Frankreich. Dabei war dieser gute Mann als polnischer Emigrant in Frankreich und wußte von den dortigen Dingen nichts. Die Referenten antworteten in der Diskussion auf die gestellten Fragen, worauf die von über 1000 Personen besuchte Versammlung nach mehrstündiger Dauer zu Ende ging, mit einem dreifachen Hoch auf den Sozialismus.

Der Ruf nach der öffentlichen Kontrolle über die Schwerindustrie

Späte Erkenntnis der „Polska Zachodnia" — Die Ausplünderung der Arbeiterklasse bringt weder der Regierung noch der Allgemeinheit einen Nutzen — Gehälter die pro Tag 4000 Zloty betragen

Die „Polska Zachodnia" hat in der Nr. 148 einen Artikel eines gewissen „r-z" veröffentlicht, der sich ganz gut für den „Volkswille" eignet. Wollten wir boshaft sein, dann könnten wir die Behauptung aufstellen, daß der Artikel in der „Zachodnia" nur eine Zusammenstellung der Artikel aus dem „Volkswille" ist. Doch ist die Sache sehr ernst, denn es geht hier um die Rettung der Schwerindustrie,

eigentlich des Restes der Schwerindustrie,

der noch geblieben ist. Es sind das nur noch die Reste und auch diese sind bereits bedroht, denn es wird ununterbrochen reduziert. Aus diesem Grunde begrüßen wir jede vernünftige Stimme, selbst wenn sie aus dem Lager unserer Gegner kommt, wenn sie zur Einsicht ermahnt, ohne uns darauf einzulassen, ob diese Stimme ehrlich gemeint, oder mit gewissen Hintergedanken im Zusammenhang steht.

Der erwähnte Artikel in der „Zachodnia" trägt den Titel: „Die wirkliche Quelle der Krise in Schlesien." Zuerst wird dort im allgemeinen über die Wirtschaftskrise gesprochen und dann heißt es wörtlich:

„Leider, es wird immer noch „verhandelt" über den Rahmentarif für den Bergbau, als wenn man durch Reduzierung der Arbeitereroberungen eine Besserung auf den Kohlengruben herbeiführen wollte. Abschaffung der Arbeiterurlaube, der Sozialzuschläge, Kohlendeputate u. a. kann die Arbeiter unterjochen, aber die Allgemeinheit als Ganzes, wird davon gar keinen Nutzen haben. Selbst wenn die Arbeiter umsonst arbeiten sollten, wird der Kohlenkonsument nicht mehr Kohle verbrauchen, weil die Kohle immer noch zu teuer sein wird. Eine Besserung kann nur die Herabsetzung der Verwaltungskosten bringen und eine gründliche Reform des Kohlenhandels, alles andere ist Bluff."

In der heutigen Krisenzeit ist es verfehlt, und zwar vom menschlichen als auch vom staatlichen Standpunkt, die Arbeitermasse zur Tragung größter Opfer anzuhalten, um einen höheren Absatz zu erzielen, weil das Existenzminimum im Bergbau auf der normalen Kohlenkonsumtion durch die Industrie und die Hausbrandkohle, gestützt werden muß. Die Kohlenkonvention hat in den 10 letzten Jahren den Kohlenpreis von 18, auf 36 Zloty pro Tonne hinaufgeschraubt und hat dadurch die Minimalexistenz der Kohlenkonsumtion untergraben und trotz der hohen Inlandspreise, hat die Kohlenkonvention nicht verstanden, die Auslandsmärkte unserer Produktion zu erhalten.

Mit 35 Prozent wird die Kohlenproduktion durch die Arbeiterlöhne und Soziallasten belastet.

Die englische Kohlenproduktion wird mit 75 Prozent durch die Arbeiterlöhne belastet, oder reichlich um 100 Prozent höher und dennoch kann sich unsere Kohlenproduktion auf den Auslandsmärkten, gegen die teure englische Kohle, nicht behaupten. Das Uebel steckt also in den hohen Verwaltungskosten und der fehlerhaften Absatzorganisation. In England betragen die Verwaltungskosten 25 Prozent, bei uns 65 Prozent. Schließlich ist der polnische Kohlenpotentat nicht besser als der englische, ist nicht aus einem besseren Lehm geknetet, hat auch keinen besseren Magen und ist fachmännisch nicht besser geschult als der englische Kapitalist. Wenn in der polnischen Industrie eine große Anzahl Personen Tagesgehälter

von 500 bis 4000 Zloty beziehen,

dann ist es logisch, daß der Kohlenpreis nicht abgebaut werden kann, daß der Konsument keine Kohle kaufen kann, die ganze einheimische Industrie lahmgelegt wird, kein Exportfonds geschaffen werden kann und die Staatskassen leer bleiben. Wenn die Regierung gezwungen ist, den Staatsbeamten und den Kommunalbeamten die Bezüge abzubauen, so ist es nicht einzusehen, warum die hohen Verwaltungskosten in der Schwerindustrie nicht abgebaut werden können. Direkt skandalös sind die bisherigen Sünden der Schwerindustrie und sie sind umso größer, als die Industriepotentaten, gleichgültig, ob Polen oder Deutsche, die Riesenbeträge, die sie aus dem schlesischen Arbeiter herauspressen,

nach dem Ausland hinausschleppen.

Wohl reduziert die Industrie die Gehälter der technischen Angestellten, die die Arbeiterlöhne auf 35 Prozent der Gestehungskosten herabgedrückt haben. **Das sind meistens Polen.** Auch die niedrigeren Verwaltungsbeamten sind durch die Reduzierung betroffen, aber die Gehälter, die da täglich zwischen 200 und 4000 Zloty schwanken, werden durch die Reduktion nicht berührt.

Wohl haben wir einen Generaldirektor, der ohne Gehalt angestellt wurde und umsonst, wenigstens vorläufig arbeitet, aber dieser Herr berechnet monatlich 25 000 Zloty Reisespesen, die er pünktlich behebt und davon keinen Groschen Steuer zahlt.

Vor 9 Jahren haben die Arbeiterlöhne die Kohlenproduktion mit

60 Prozent belastet

und die Verwaltungskosten mit 40 Prozent und der Absatz war vorhanden.

Schon vor 9 Jahren haben die Kapitalisten prophezeit, daß die Zeit noch kommen wird, daß die Arbeiter keine Arbeit haben werden.

Sie haben schon vor 9 Jahren gewußt, wie weit sie die Schwerindustrie bringen werden. Deshalb ist es kein leerer Schall, wenn behauptet wird,

daß die Politik der Industriellen sich in der Richtung bewegte, um die Oefen auszublasen.

Zum Schluß wird auf die hohen Steuerrückstände hingewiesen, die viele Millionen Zloty betragen und die

Staatsaufsicht über die Industrie verlangt.

Das ist so der Inhalt des Artikels der „Zachodnia", den wir hier absichtlich ziemlich ausführlich wiedergegeben haben. Dieser Inhalt deckt sich voll und ganz mit unseren Anschauungen. Wundern muß man sich, daß die Sanacja, die doch über die Ursachen der Stillegung der Schwerindustrie genau informiert ist, nichts unternimmt, um dem verbrecherischen Handeln der Industriemagnate ein Ende zu setzen. Sie hat doch heute die Macht im Staate und wer die Macht hat, der hat natürlich auch das Recht. Die Sanacja nützt jedoch ihre Macht gegen die Industrieverderber nicht aus.

Hungrige Arbeiter, wenn sie nach Arbeit und Brot rufen, werden als Kommunisten verschrien, auseinandergetrieben und eingesperrt und große Verbrecher, die die Allgemeinheit, das arbeitende Volk und den Staat an den Abgrund gebracht haben, gehen frei aus und zahlen obendrein noch keine Steuer.

Wo ist da die Konsequenz, fragen wir, wo die starke Hand, von der wir so viel hören. Alles ist wahr, was die „Zachodnia" in bezug auf die Vernichtung der Industrie gesagt hat, aber die Tat sehen wir nicht und deshalb können wir im Ernste an die guten Absichten im Sanacjalager nicht glauben.

Betriebsratswahln in Friedenshütte.

Unser erste Bericht über das Wahlresultat zum Betriebsrat in der Friedenshütte, beruhte auf unrichtigen Informationen, weshalb wir heute einwandfreie Ziffern veröffentlichen.

Die Wahlbeteiligung betrug ungefähr 90 Prozent. Von ca. 3000 Stimmberechtigten, machten 2761 Arbeiter von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Infolge des ungeheuren Abbaues, ist die Zahl der Betriebsräte von 17 auf 12 herabgesetzt worden. Auf dieses Dutzend Betriebsräte wurden 11 Listen eingereicht.

Bei der rücksichtslosen Verdrängung der deutschen Arbeiterschaft war anzunehmen, daß die Deutschen Gewerkschaften bei den Betriebsratwahlen eine Einbuße erleiden werden. Das einzige deutsch-freigewerkschaftliche Mandat ist verloren gegangen. Ebenso haben die deutschen Christen, neben einem Mandat, auch einen kolossalen Stimmenverlust erlitten. Aber auch der Polnische Metallarbeiterverband hat sein einziges Mandat eingebüßt. Ein Mandat gewonnen haben die Demagogen von der Federacja. Die Stimmenzahl, sowie Mandate, verteilen sich wie nachstehend, angeführt: In Klammern die bisherigen Sitze. Deutsche Freie Gewerkschaften 150 Stimmen, 0 Mandate (1); Christl. Metallarbeiter 343 Stimmen, 2 Sitze (3); Hirsch-Dunkersche 180 Stimmen, 1 Mandat (1); P. P. S. 103 Stimmen, 0 Mandat (1); Polnische Berufsvereinigung 412 Stimmen, 2 Mandate (4); Polnische Christl. (Musiol) 420 Stimmen, 2 Sitze und ein Arbeiterrat. Somit ist der Jubiläumsbetriebsrat Godoj wiedergewählt. Federacja 331 Stimmen, 2 Mandate (2). Außerdem waren noch 4 wilde Listen eingereicht. Drei von diesen brachten es auf je ein Mandat, welche dem Christlichen Metallarbeiterverband, der Polnischen Berufsvereinigung und der „Federbüchsla" zu gute kamen. Das ist das Ergebnis der Friedenshütter Betriebsratswahlen.

Merkwürdiges Abenteuer auf der Waldstraße. Auf der Waldstraße zwischen Panewnik und Bismarckhütte wurden der Alfred Niedzwiecz und Franz Sikorski aus Bismarckhütte, in der Nähe des Militärschießplatzes, von drei Personen angehalten, die im Besitz von Jagdflinten waren. Beide mußten die Hände hoch halten und dann auf das Kommando „Flüchtet und schaut euch nicht um" die Flucht ergreifen. Niedzwietz und Sikorski vernahmen dann noch mehrere Schüsse, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Es wird angenommen, daß die Beiden von Wilddieben zur Flucht gezwungen worden sind, denen daran lag, nicht erkannt zu werden. x.

Lipine. (Mit Messern und Flaschen mißhandelt.) Auf der ulica Bytomska in Lipine kam es zu einer Schlägerei zwischen den Brüdern Franz und Josef Wajman einerseits und dem Gerhard Drozd andererseits. Die beiden Brüder verletzten den Drosd durch einige Messerstiche und Schläge, die sie ihm mit Flaschen verabreichten. Der Schwerverletzte wurde nach Erteilung ärztlicher Hilfe nach dem Hüttenspital in Piasniki überführt. x.

Pleß und Umgebung

Gorki. (8000 Zloty Brandschaden.) In der Scheune des Klemens Noras brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten, sowie Stroh- und Heuvorräte vernichtet wurde. Der Gesamtschaden wird auf 8000 Zloty beziffert. An den Löscharbeiten nahmen die Wehren von Alt-Berun und Chelm teil. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. x.

Nikolai. (Tagung der technischen Kommission beim Magistrat.) Unter Vorsitz des Magistratsmitgliedes Krasczyk, tagte dieser Tage die technische Kommission beim Magistrat um verschiedene Angelegenheiten zu erledigen. So nahm die Kommission zur Kenntnis, daß am 2., 3. und 4. Juni eine allgemeine Landestagung aller Gas- und Kanalisationsbetriebe stattfindet. Der Tagungsort ist Wilna. An derselben werden verschiedene Vorträge gehalten, die von großer Bedeutung sind. Darum wurde beschlossen, daß an derselben der Dezernent der städtischen Betriebe und der Bürgermeister teilnehmen. Für die anderen Mitglieder ist es wegen der zu enormen Auslagen unmöglich an der Tagung teilzunehmen. Ein Antrag des städtischen Schlachthausdirektors um Ermäßigung des Wasserzinses für verbrauchtes Wasser beim schlachten, wurde abgelehnt, da dieser Betrieb sich mit großer Mühe bezahlt und die Stadt dem Schlachthaus keine Zuschüsse zahlen könnte. Dem Fleischermeister P. wurde ein alter Kessel aus der alten Kühlhalle für 15 Zloty verkauft. Dem Kaffeehausbesitzer Morgalla wurde der Antrag um Ermäßigung des Gaspreises abgelehnt, da das ein Eingriff in die Beschlüsse der Stadtverordneten wäre. Auch die Pflasterung des städtischen Schlachthofes wurde auf weiteres verschoben, da die erforderlichen Mittel von ungefähr 20 000 Zloty, nicht aufzutreiben sind. Die Reparationsarbeiten eines Gasofens, um deren Arbeiten sich durch Offerten 4 Firmen bemühen, wurden dem Magistrat vorgeschlagen. Der Magistrat möge sich mit oberschlesischen Firmen in Verbindung setzen, damit sie den Kostenanschlag heruntersetzen, da die galizische Firma Stella über 10 000 Zloty billiger ihre Offerte eingereicht hat. Man will dem Wunsche der eigenen Bevölkerung entsprechen und nur Oberschlesier beschäftigen, aber die dürfen nicht zu teuer sein. Wenn ein Fremder billigr arbeiten kann, so kann das auch ein Hiesiger. Nach Beantwortung noch kleinerer Fragen wurde die Sitzung geschlossen. b.

Roter Sport

Fußball.

Im Unterbezirk Kattowitz nahmen die Verbandsspiele folgenden Verlauf:

R. K. S. Sila Gieschewald — R. K. S. Naprzod Emanuelssegen 4:1 (1:1).

Die zahlreichen Zuschauer bekamen ein äußerst interessantes, flottes Spiel zu sehen, das von Genossen Klemens-Chropaczow sehr gut geleitet wurde. Damit behauptet Gieschewald auch weiterhin seine Favoritenstellung, dicht gefolgt vom 1. R. K. S. Kattowitz.

Die Reserven beider Vereine trennten sich nach ebenso schönem Spiel mit dem Resultat von 3:1 (2:1). Unparteiischer: Genosse Michalik-Gieschewald.

1. R. K. S. Kattowitz — T. U. R. Schoppinitz 4:1 (3:1).

Hier trat im letzten Augenblick eine Aenderung insofern ein, als das Spiel nicht auf dem Pogon-Platz, sondern auf dem Platz des K. S. Naprzod in Zalenze ausgetragen werden mußte. An und für sich war es eine sehr laue Angelegenheit und ließ das Publikum in vieler Hinsicht unbefriedigt.

R. K. S. Jednosc Königshütte — R. K. S. Ruch Ruda 2:1 (1:0).

Dieses einzige Treffen im Schwientochlowitzer Bezirk nahm einen sensationellen Verlauf. Die favorisierten Königshütter hatten alle Mühe, die sehr aufopfernd spielenden knapp aus dem Feld zu schlagen. Nachdem das Rennen bis 5 Minuten vor Schluß remis stand, glückte dem Königshütter Mittelstürmer so kurz vor Toresschluß der Siegestreffer. Zuschauer aus dem bürgerlichen Lager äußerten sich sehr lobend über die Mannschaften. Da Genosse Penczek von der Verlegung auf Sonnabend nicht mehr rechtzeitig verständigt werden konnte, einigten sich die Spielführer auf einen Unparteiischen aus Ruda, der beide Parteien auch zufrieden stellte.

Die Reserven trennten sich beim Stande von 3:2 für Ruda.

R. K. S. Sila Ober-Lazisk — R. K. S. Chropaczow 4:2 (3:0).

Die Chropaczower hatten als erster Verein von der Aufforderung Gebrauch gemacht, mit der Laziskaer Sila Freundschaftsspiele auszutragen und mußten feststellen, daß die Gastgeber bereits über beträchtliche technische Reife verfügen, einen schönen Start zum Ball hat und dem immerhin doch schon erfahreneren Gegner aus dem Schwientochlowitzer Bezirk den Sieg nicht leicht machte. Ein schönes, ruhiges Spiel, dem ca. 500 Zuschauer beiwohnten. Schiedsrichter Genosse Padalec gut. eg.

R. K. S. Sila Michalkowitz — R. K. S. Sila Eichenau 5:2 (3:1).

Diese Begegnung nahm den erwarteten Verlauf. Die Michalkowitzer hatten die ganze Zeit über mehr vom Spiel und siegten nach schönem Spielverlauf mit obigem Resultat.

Die Reserve der Michalkowitzer gewann gegen eine aus Spielern der 1. und 2. Mannschaft des K. S. Bittkow zusammengestellte Elf überraschend 3:1, während es den Junioren des letztgenannten Vereins gelang, den Gastgeber mit demselben Resultat aus dem Felde zu schlagen.

R. K. S. Sila Janow — R. K. S. Naprzod Bittkow 1:2.

Durch diesen Sieg gelangte Bittkow an den 5. Platz in der Tabelle, während die Janower nunmehr an der 6. Stelle lancieren. Das Spiel wurde bei vollkommener Gleichwertigkeit beider Mannschaften von Genossen Kramer-Siemianowitz zufriedenstellend geleitet.

Handball.

Fr. Sportverein Beuthen — Fr. Turner Königshütte 5:2 (1:2).

Die Königshütter hatten sich vor eine schwere Aufgabe gestellt, indem sie sich keinen geringeren als den südostdeutschen Meister als Gegner verpflichteten. In der ersten Hälfte hatten die Turner leichte Vorteile, wohingegen sie nach dem Seitenwechsel der größeren Spielerfahrung und dem besseren Stehvermögen der Sportler nicht mehr standhalten konnten. Mit dem erzielten Resultat können die Königshütter trotzdem zufrieden sein.

Freie Turner Königshütte 2 — M. T. V. Königshütte 2.

Dadurch, daß diese Mannschaften nach den Regeln des Arbeiter-Turn- und Sportbundes spielten, konnten die Freien Turner den immerhin als spielstark zu bezeichnenden Gegner mit 3:2 (2:1) besiegen.

Exekutive des Bezirksvorstandes.

Am heutigen Mittwoch, abends um 8 Uhr, findet bei Liczbinski (Ring) eine Sitzung statt, zu welcher allen Mitgliedern das Erscheinen zur Pflicht gemacht wird.

Technischer Fußballausschuß und Schiedsrichter.

Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr, findet in den Büroräumen auf der ulica Poprzeczna eine wichtige Sitzung statt. Es werden in der Hauptsache die Proteste erledigt. Vereine, die bis zur vorgeschriebenen Zeit die erforderlichen Gebühren nicht eingesandt haben, können auf einen Entscheid über ihre Proteste nicht rechnen.

Rybnik und Umgebung

Schwere Bluttat im Kreise Rybnik.

Briefträger erschießt den Abteilungsleiter und sich selbst.

Eine schwere Bluttat ereignete sich am gestrigen Dienstag in der Ortschaft Paniow, Kreis Rybnik. Dort erschien in den Morgenstunden gegen 7,45 Uhr der Briefträger, Josef Janusz, aus der gleichen Ortschaft in dem Zimmer seines Abteilungsleiters, dem 32jährigen Alois Szaltyssek und feuerte einen Schuß auf diesen ab. Der Getroffene brach auf der Stelle tot zusammen. Nach der Tat verübte Janusz Selbstmord durch Erschießen. Die beiden Toten wurden nach der Leichenhalle überführt. Nach den bisherigen, polizeilichen Feststellungen soll ein Racheakt seitens des Briefträgers vorgelegen haben, da der Abteilungsleiter gegen diesen bei der höheren Stelle wegen angeblicher Verfehlungen Anzeige erstattete. Gegen Janusz sollte ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Die Postagentur wurde auf Anordnung des Gerichts geschlossen. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Der 25jährige Inkassent bei der Firma „Arkonada" in Rybnik, Georg Szymainski aus Rybnik, verübte Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver erschoß. Bei der Leiche wurden ein geladener Revolver, Marke „Dreyse", D. R. O. y. S. E., sowie eine leere Hülse, aufgefunden. Die Schußwaffe wurde konfisziert und der Tote nach der Leichenhalle überführt. x.

Tarnowitz und Umgebung

Radzionkau. (Dem Starosten zur Kenntnis.) Die Radzionkauer Gemeindebeamten scheinen nicht zu wissen, daß Arbeitslose auch Menschen sind. Oder wollen sie unter den Bedauernswerten Unterschiede machen. Eigenmächtig kürzen sie demjenigen, der nicht nach ihrer Pfeife tanzt, die ihm zustehende Brotration. Vor einiger Zeit brachten wir im „Volkswille" einen Artikel, der ähnliche Sachen behandelte. Derselbe ist dem Leiter des Arbeitslosenamtes auf die Nerven gegangen. Durch Schikanen will er den Autor dieses Artikels erwischen. So wird ein armer Invalide, der im Verdacht steht, den Artikel geschrieben zu haben, um seine Brotration gebracht. Als der Schlucker auf die Gemeinde um seine zustehende Brotmarke kam, so wurde er zuerst um den Artikel im „Volkswillen" befragt. Mit großer Mühe wurde ihm eine Brotmarke auf drei Pfund ausgehändigt. Bemerken müssen wir, daß er stets 5 oder 6 Pfund erhielt. Eine Kürzung der Ration konnte nicht vorgenommen werden, da die anderen alle ihre alte Ration erhielten. Nächste Woche wurde es noch schlimmer. Als der Mensch um seine Brotmarke kam, so wurde er vom Leiter Golus abgewiesen und zu einem gewissen Dziomballa auf ein anderes Zimmer geschickt, da er angeblich dort seine Brotmarken empfangen wird. Dziomballe ist ein abgebauter Kriminalbeamter und versteht das Ausfragen sehr gut. Anstatt eine Brotmake, wurde der Arbeitslose mit einer Moralpredigt empfangen. Auch wurde ihm seitens des Dziomballa versichert, daß er eher kein Brot erhält, bis er den Autor des Artikels namhaft macht. Bemerken müssen wir, daß dieser Arbeitslose ein Invalide ist und nirgends etwas verdient, so daß ihn der Verlust der Brotmarken doppelt trifft. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es angebracht, wenn eine höhere Instanz, das ist die Starostei, die Angelegenheit untersucht und die beiden Herren, Golus und Dziomballa, auf ihre Pflichten verweisen möchte, denn das Volk ist doch nicht für diese Herren, sondern sie für das Volk da. *

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

41)

Ein Lächeln furcht die dünnen Greisenlippen. „Verzeihen Sie meine Indiskretion, liebe Germaine, vielleicht auch meine Geschmacklosigkeit — —" seine Stimme wird warm und vertraulich, „viele behaupten, daß Herr Brandt für Sie eine — — eine große Verehrung hegt — — — Bitte, zürnen Sie Ihrem väterlichen Freund nicht — — —"

Germaines Lachen tönt dunkel und unsicher. „Hören Sie auf den Klatsch, der in den Wandelgängen des Palais Bourbon kolportiert wird?"

Saint Brice macht eine ritterliche Handbewegung. „Warum", lächelt er liebenswürdig, „soll gerade der Minister Brandt gegen so viel Schönheit gefeit sein? Warum darf er Ihnen nicht seine Bewunderung zu Füßen legen?"

Die blonde Frau geht mit selbstsicheren Schritten vor dem Schreibtisch auf und nieder. „Tragen wir keine Gefühle in die Politik, lieber Baron", spottet sie reserviert. „Ein Mann von der Art Leon Brandts räumt der Liebe keinen angemessenen Platz in seinem Leben ein, glauben Sie mir das! Was führen Sie überhaupt im Schilde?" Sie bleibt vor Saint Brice stehen.

„Bieten Sie Ihren Einfluß auf, Gnädigste! Verhindern Sie Brandts Demission!" erklärt er mit ungewohnter Heftigkeit.

„Daran ist Ihnen gelegen?" fragt sie tief erstaunt. „Ich bildete mir ein, sein Rücktritt würde von Ihnen als Erlösung empfunden ...!"

„Keine Regierung kann sich heute die offene Gegnerschaft dieses Mannes leisten!" fährt er sichtlich nervös fort. „Solange er im Kabinett sitzt, brauchen wir ihn nicht zu fürchten, denn er wird nicht das eigne Nest verunglimpfen. Das widerspricht seiner Noblesse. Gefährlich wird er erst, wenn er die Hände frei bekommt!"

Blitzschnell durchschaut Germaine den berüchtigten Taktiker: Brandt soll Aushängeschild für die Regierung bleiben! Brandt als Außenminister — dann bleiben die Arbeitermassen ruhig, weil sie ihre Sache in guter Hand wähnen. „Ist das nicht hinterhältige Politik, Baron? Ueberdies kann ich Ihnen gar nicht nützlich sein. Welchen Einfluß soll ich denn auf Herrn Brandt besitzen?"

Saint Brice schweigt eine Weile, dann sagt er mit auffallender Distanz: „Ich würde es tief bedauern, wenn Herr Brandt sich zugrunde richtete."

Germaine fühlt, daß ihre Wangen vor Schreck blutleer werden. „Wollen Sie ihn etwa zum ... Hochverräter degradieren?" fragt sie mit tonloser Stimme

„Der Staat befiehlt, nicht ich", kommt es kalt zurück.

Germaine sitzt wieder im Sessel, ihre Glieder sind plötzlich schwer und gefühllos geworden. Was steht Leon Brandt bevor? Ihre Gedanken umklammern jetzt den Mann, der seit Monaten sie in ihren Tag- und Nachtträumen verfolgt, den sie in den letzten Tagen mit fiebernden Herzschlägen auf seinem gefahrvollen Ozeanflug begleitet hat...

„Was soll ich denn tun?" Heftig wirft sie die Frage ins Zimmer.

Saint Brice ist wieder der ritterliche Seigneur. „Appellieren Sie an sein edles Herz! Ueberreden Sie ihn, in die große nationale Front einzutreten! Und wenn er gegen solche Vorstellungen taub bleibt, dann suchen Sie in Erfahrung zu bringen, was er vorhat! Welche uferlosen Pläne in seinem Gehirn kreisen. Die Kunst einer klugen Frau beginnt dort, wo unsre Möglichkeiten aufhören. Ich muß klar sehen, was mir von dieser Seite bevorsteht!"

„Sie haben Furcht vor ihm?" In Germaines Mundwinkeln triumphiert eine ferne Freude und Genugtuung.

Saint Brice macht eine geringschätzige Gebärde. „Furcht? — Ich will Herrn Brandt nur den Rückzug erleichtern. Verschmäht er ihn, dann wird der Staat zu handeln wissen."

Frau von Bassancourt erhebt sich in plötzlichem Entschluß, „Gut, Baron. Ich fahre jetzt zu Herrn Brandt. Vielleicht kann ich Frankreich einen Dienst erweisen. Nur — betrachten Sie mich nicht als Ihre Agentin oder Zuträgerin!"

Der greise Kavalier küßt ihre Hand. „Sagen Sie ihm, das Vaterland wartet!"

Germaine tritt auf die sonnenheiße Straße hinaus, steigt in ihren Wagen, der zwischen zusammengeballten Menschenhaufen hindurchsteuert.

Sie hat nur einen Gedanken: Brandt muß geschützt werden! Vor seinen mächtigen Feinden und — vor der dunklen Tiefe seines eigenen Wesens!

15.

In einem der Säle, die sich rings um das Arbeitszimmer des Außenministers gruppieren, klingen die Stimmen gedämpft durcheinander. Etwa zwanzig Herren warten auf Audienz. In der äußersten Ecke redet der polnische Gesandte lebhaft auf den rumänischen ein. Der Präsident der Kammer hört gelangweilt auf die leidenschaftlichen Ergüsse, die der Chefredakteur der ‚Action Francaise' ihm ins Ohr rauschen läßt. Mit schwerfälligen Schritten wuchtet die Gestalt eines lothringischen Großindustriellen durch die Länge des Saales, den Kopf gesenkt, die Lippen in Bewegung, als memoriere er die Rede, mit der er den Minister Brandt zu überfallen gedenkt. Auf einem der Wandsofas liegen drei Abgeordnete verschiedener Parteien einander in den Haaren.

Am Fenster steht Germaine de Bassancourt, sie blickt auf die Seine hinunter, hinweg über die Menschenmauern am Quai. Heiße Sommerluft flimmert über dem Fluß. Was soll Germaine dem Minister sagen? Die Zumutung, die Saint Brice ihr gestellt hat, ist geradezu lächerlich! Brandt aushorchen! Zum Ueberlaufen in die andere Front bewegen! Sein kühnes Gebäude umstürzen!...

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

60. Geburtstag. Am Samstag, den 4. Juni l. Js., begeht der ehemalige Fachlehrer im Ruhestande, Gen. Gustav Patrici, in vollster geistiger Frische, sein 60jähriges Wiegenfest. Fachlehrer Patrici ist uns Allen als ein guter Pädagoge in Erinnerung und sind heute viele seiner ehemaligen Schüler in guten leitenden Stellungen und ihrem ehemaligen Schulmeister, für ihre erste Vorbildung zu besonderem Danke verpflichtet. Jedoch war Gen. Patrici nicht nur Pädagoge, sondern hat sich selber auch Jahrzehnte, oftmals zu seinem Nachteil gegenüber seiner vorgesetzten Schulbehörde, in der Arbeiterbewegung betätigt. Selber hat sein bewährtes Wissen und Können der sozialdemokratischen Arbeiterpartei gewidmet und bei verschiedenen Anlässen als Berater und Berichterstatter, sowie auch als Vorstandsmitglied des Arbeiterkonsum und Sparvereines und später auch als Vertreter der Arbeiterpartei im Gemeinderate fungiert. Aus diesem Anlasse erlauben wir uns unserem stets tapferen Parteigenossen, für seine bewiesene Treue, Ausdauer und Anhänglichkeit zu unserer Partei, den besten Dank zum Ausdrucke zu bringen und ihm zu seinem Ehrentage auf das herzlichste zu beglückwünschen. Möge demselben ein recht gütiges Schicksal beschieden sein, auf daß er noch recht viele Jahre seiner geschätzten Familie, sowie auch unserer Parteibewegung erhalten bleibe. Freundschaft.

Selbstmord oder Verbrechen? Am 31. Mai wurde um 6 Uhr früh auf der Dziedzitzer Eisenbahnstrecke neben dem Viadukt gegenüber dem Gemeindegasthause in Baztdorf eine männliche Leiche gefunden. Der Tote kann um die 25 Jahre alt sein, seine Identität konnte noch nicht festgestellt werden, da keine Ausweispapiere gefunden wurden. Es muß angenommen werden, daß er von einem Zuge überfahren wurde, da sein Kopf zur Unkenntlichkeit verletzt wurde. Die Leiche wurde am Unglücksorte bis zum Erscheinen der ärztlichen Gerichtskommission des Bielitzer Bezirksgerichtes liegen gelassen. Zwecks Feststellung der Identität werden die weiteren Untersuchungen eingeleitet.

Von maskierten Räubern überfallen. Am Montag, den 30. Mai drangen um 11 Uhr nachts zwei maskierte Räuber in die Wohnung des Häuslers Johann Kappa in Alzen ein. In der Wohnung befand sich der 88 Jahre alte Johann Kappa und sein 41 Jahre alter Sohn. Mit vorgehaltenem Revolver wurden die beiden von einem der Banditen bedroht, während der andere Schränke und Schubladen durchsuchte. Hierbei gelang es ihm 300 Zloty zu entwenden. Weil der Sohn nicht ganz ruhig stand, gab der Bandit aus seinem Revolver einen Schuß gegen ihn ab, der jedoch fehl ging. Der Vorfall wurde der Polizei zur Kenntnis gebracht, welche eine energische Untersuchung eingeleitet hat.

Einbruch in die Kleiderfabrik auf der Berggasse. In der Nacht zum Dienstag wurde in die Kleiderfabrik Emil Rosenbaum auf der Berggasse ein Einbruch verübt, bei welchem es den Einbrechern gelang Stoffe und Zugehöre im Werte von 4500 Zloty zu entwenden. Man nimmt an, daß sich die Einbrecher in den Zuschneideraum eingeschlichen haben, wo sie sich abends haben einschließen lassen. Die gestohlenen Sachen wurden mittels einem Strick aus dem Fenster hinuntergelassen. Den Dieben gelang es unbemerkt zu entkommen. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Von einem Motorrad umgestoßen. Am Montag wurde um 9 Uhr der 52 Jahre alte Johann Plaszak, Schuhmachermeister in Bielitz, von einem Motorradfahrer am Stadtberg umgestoßen, wobei er schwere Verletzungen am Kopfe und Hautabschürfungen am Körper erlitt. Die Rettungsgesellschaft überführte ihn ins Bielitzer Spital. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Bistrai. Am 28. Mai starb um 7½ Uhr früh die bei dem polnischen Schulleiter Dorda in Bistrai bedienstet gewesene Agnes Wienzik eines plötzlichen Todes während ihrer Beschäftigung in der Küche. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod durch Herzschlag konstatieren. Das Gericht gab die Beerdigung ohne vorherige gerichtskommissarische Untersuchung der Leiche frei. Schuldige an diesem plötzlichen Tode wurden keine festgestellt.

Die Internationale des Faschismus.
Putschmajor Pabst wieder in Wien. — Italienische Faschisten mit ihm!

Wien. Wie die „Arbeiterzeitung" erfährt, befindet sich der bekannte Putschmajor Pabst, der gewesene Stabschef der österreichischen Heimwehren, wieder in Wien. Pabst ist bekanntlich von der Regierung Schober aus Oesterreich ausgewiesen worden, doch wurde seine Abschaffung von der Regierung Vaugoin-Starhemberg aufgehoben. Vor einigen Wochen ist Pabst in Innsbruck wieder aufgetaucht und hat an einigen Besprechungen der Heimwehr teilgenommen, dann aber Oesterreich wieder verlassen. Nun ist er wieder zurückgekehrt und hat Mittwoch nachmittag gemeinsam mit Starhemberg an einer Bundesführersitzung der Heimwehr in Wien teilgenommen. Zugleich mit Papst haben sich auch zwei italienische faschistische Abgesandte in Wien aufgehalten, und zwar der faschistische Sturmtruppenführer Scorca, der Montag eine Besprechung mit Starhemberg hatte, während ein zweiter faschistischer Delegierter namens Coselschi mit dem Heimwehrabgeordneten Neustädter-Stürmer gesehen wurde. Als Zweck der Reise des Majors Pabst und der beiden italienischen Abgesandten nach Wien bezeichnet die „Arbeiterzeitung" neue Annäherungsversuche zwischen der Heimwehr und den Nationalsozialisten.



Nach dem Kreuger-Krach

„Ja, ja — meine Mutter hat immer gesagt, ich solle nicht mit Streichhölzern spielen!" (Nebelspalter.)

Heraus aus der Krise!

Von Th. Leipart (Berlin), Vizepräsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

In der öffentlichen Ausschußsitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, welche in Bern tagte, hielt am 16. März 1932 Genosse Leipart ein Referat über die Weltwirtschaftslage. Wir bringen seine Ausführungen auszugsweise. Die Red.

An die Spitze seiner Ausführungen stellte Leipart die Unsicherheit der politischen Verhältnisse, die einen ruhigen Ablauf der Wirtschaft immer wieder verhindern. China, Indien, das Memelland, die Gegensätze in der Abrüstungsfrage, das ungeklärte Reparationsproblem sind außenpolitische Konfliktsstoffe. Die Zunahme des faschistischen und nationalistischen Radikalismus in Verbindung mit einer sozialen Reaktion größten Ausmaßes charakterisiert die innerpolitische Lage. Derartige Zustände lassen **keine Hoffnung auf eine friedliche Entwicklung** aufkommen. Das mangelnde Vertrauen in der Politik bedeutet für die Wirtschaft: mangelnde Kreditbereitschaft!

Von 1925 bis 1928 hatten die kapitalkräftigeren Staaten die kapitalbedürftigen Länder einigermaßen mit Krediten versorgt. Seitdem versickerte nicht nur dieser Kreditstrom, sondern gleichzeitig verstärkte sich der Gegenstrom, der hohe Zinsleistungen und Amortisationen (allmähliche Tilgungen!) aus den armen in die reichen Länder entführte. Dort häufte sich das Gold an — ein warnendes Zeichen für die gefahrvollen Verlagerungen, die sich im Kreditgefüge der Welt vollzogen. Die panikartige Kündigung der kurzfristigen Kredite im Sommer 1931 verstärkte die für das Kreditgebäude gefährlichen Spannungen.

Durch die politischen Ursachen der Wirtschaftskrise sind freilich die wirtschaftlichen Gründe des Zusammenbruches nicht entschuldigt. Der wahllosen Ausweitung der Produktion in der Welt stand keine entsprechende Nachfrage gegenüber. Durch Zurückhaltung der Warenvorräte, durch Vereinbarungen über Drosselung der Erzeugung konnte der Zusammenbruch nur hinausgezögert werden, um dann aber um so wuchtiger einzusetzen. Die Selbstheilungskräfte, die jede Wirtschaftskrise bis jetzt in sich getragen hat, versagten.

Wir stehen nun vor der Frage: **Muß die Menschheit tatenlos zusehen,** wie sich die Produktion von Monat zu Monat verringert, wie der Handel einschrumpft, wie Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zunehmen? Ist es wirklich unabänderliches Gesetz, daß die Wirtschaft den Menschen beherrscht — oder kann der Mensch vermöge seines Willens und seiner Kraft die Wirtschaft lenken?

Die Gewerkschaften haben die Pflicht, die Wege aufzuzeigen, die aus dem Dunkel der Krise führen! Denn die Arbeiterschaft leidet am meisten unter den Krisen. Die Gewerkschaften haben aber nicht nur das Recht, Vorschläge zu machen, sondern ein Anrecht darauf, daß ihre Vorschläge gehört werden. Sie waren am Aufbau und am Ausbau des kapitalistischen Wirtschaftssystems nicht beteiligt, sie sind bis zum heutigen Tage von der Wirtschaftsführung so gut wie ausgeschlossen gewesen — **die Gewerkschaften sind also für den Zusammenbruch der Wirtschaft nicht verantwortlich!**

Wie überwinden wir die Wirtschaftskrise?

1. Die Länder, die den Goldstandard aufgegeben haben, müssen unverzüglich eine Stabilisierung der Währungen vornehmen. Die Länder, deren Währungen bedroht sind, müssen mit aller Kraft für die Erhaltung ihrer Währung eintreten. Die kapitalkräftigen Länder, die nicht vom Währungsverfall bedroht sind, haben die Pflicht, ihren schwächeren Nachbarn zu helfen. Es hat keinen Zweck, auf dem Gebiet der internationalen Handelspolitik weitere Vorschläge zu machen, ehe nicht diese entscheidenden Voraussetzungen für eine Wiederbelebung des Weltverkehrs geschaffen sind.

2. Man muß die Arbeitslosigkeit sozusagen künstlich zum Verschwinden bringen, indem man die vorhandene Arbeit auf mehr Hände verteilt. Die gewerkschaftliche Forderung auf gesetzliche Einführung der 40-Stunden- beziehungsweise 5-Tage-Woche ist leider von den meisten Regierungen nicht aufgenommen worden. Die Unternehmer wollen nicht anerkennen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur eine Forderung der Gegenwart, sondern auch eine notwendige Maßnahme für die Zukunft darstellt. Denn auch in besseren Zeiten werden längst nicht alle Arbeiter, die jetzt erwerbslos sind, bei mehr als 40stündiger Arbeitszeit wieder in Arbeit gebracht werden können.

3. Die Arbeitslosigkeit muß darüber hinaus auf natürlichem Wege zum Verschwinden gebracht werden. Infolge des Versagens der privaten Wirtschaft ist der einzig gangbare Weg hierzu ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, das von der öffentlichen Hand ausgeht. Deshalb begrüßen wir den Plan einer internationalen Arbeitsbeschaffung, der vom Internationalen Arbeitsamt aufgestellt worden ist, und bedauert es, daß die Bedenken gegen die Durchführbarkeit dieses Planes drohen, diese fruchtbare Idee zum Scheitern zu bringen.

4. Die Finanzierung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms erfordert besondere Anstrengungen. Eine gewisse Vorarbeit hat bereits der Goldausschuß des Völkerbundes geleistet. Genosse Jouhaux (Frankreich) schlägt vor, daß die Notenbanken der europäischen Länder mit Goldüberschuß einen Teil ihrer Goldreserven für eine Arbeitsbeschaffungsanleihe zur Verfügung stellen. Ein weitergehender Plan, der die aktive Mitwirkung auch der kapitalschwachen Länder ohne Goldüberschuß vorsieht, ist von einem Sachverständigenausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes Ende vorigen Jahres ausgearbeitet worden. Wenn auch über diesen Plan das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, so sollten doch die Gewerkschaften aller Länder unablässig ein Arbeitsbeschaffungsprogramm fordern und ihre Regierungen veranlassen, die Bemühungen des Internationalen Arbeitsamtes tatkräftig zu unterstützen.

5. Es ist bezeichnend, daß die Krisenkongresse, die in letzter Zeit von einigen unserer Landeszentralen einberufen worden sind, sich mit verstärkter Energie für einen Umbau der Wirtschaft ausgesprochen haben. In der Tat ist das kapitalistische Wirtschaftssystem nicht imstande, den Weg aus der Krise zu zeigen. Sein Automatismus hat versagt, seine Selbstheilungskräfte sind unwirksam geworden. Nur eine planmäßige Bewirtschaftung der Produktivkräfte durch die Allgemeinheit kann die Krise überwinden. Die Förderung und Ausweitung der öffentlichen Wirtschaft ist daher eine dringliche Aufgabe der Gewerkschaften.

Politiker! Stört nicht den Wohlstand eurer Völker!

Leipart erinnert an die ausgezeichneten Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz und an die wirtschaftlich kluge Einsicht, die aus manchen Stellen des Dawes-Planes und des Beneduce-Berichtes hervorleuchten. Aber die wirtschaftliche Erkenntnis wurde durch politische Zielsetzungen vernebelt.

Wir müssen den Politikern zurufen: Zerstört nicht die Grundlagen des Wohlstandes eurer Völker, indem ihr versucht, ihnen auf dem Wege politischer Machtentfaltung Vorteile zu erringen, die letzten Endes mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bezahlt werden müssen. Bei den vielfachen Reisen der verantwortlichen Politiker in den letzten Monaten sind viele freundliche Worte gefallen. Sie haben aber nur dazu gedient, die Entscheidungen, die doch einmal getroffen werden müssen, zu verzögern, obgleich die steigende Not rasches Handeln verlangt.

Wir brauchen keine Worte mehr, wir wollen endlich Taten sehen, damit die Welt wieder ein friedlicheres Antlitz erhält — damit die Menschheit endlich glücklich werde!

Der heutigen Nummer der Zeitung liegt ein Aufruf und eine Beitrittserklärung des Komitees gegen das Bettelunwesen bei. Es wird dringend ersucht, ersteren aufmerksam durchzulesen und letzteren in allen Punkten auszufüllen und an eine der unten genannten Stellen abzugeben. Da das Komitee mit dem 1. Juli (sicher aber schon am 15. Juni) dieses Jahres endlich mit der Unterstützungsaktion beginnen möchte, ist es unbedingt notwendig, daß die Beitrittserklärung bis spätestens 10. Juni einlangen, um einen Ueberblick über die dem Komitee zur Verfügung stehenden Mittel zu haben. Andererseits ersucht das Komitee, die Bettler unnachsichtlich veranlassen zu wollen, sich im Büro des Komitees zu melden, damit dieselben dort registriert werden können, denn nur solche Bettler werden durch das Komitee eine Unterstützung erhalten. Wenn die Bürgerschaft den obengenannten Aufforderungen nicht restlos nachkommt, ist es ausgeschlossen, daß die begonnene Arbeit zu einem gedeihlichen Ende geführt werden kann. Die ausgefüllten Beitrittserklärungen übernehmen alle im Aufruf genannten Genossenschaften und Vereine, ferner alle Hausbesitzer und die Redaktionen sämtlicher Zeitungen. Das einfachste aber ist es, dieselbe direkt im Büro des Komitees, Bielsko, Rynek 10, Tür 6 (ehemaliges Meldeamt) in den Amtsstunden von 9—12 und von 3—5 abzugeben.

Sportliches

A. T. u. S. V. „Vorwärts", Bielsko — I. Freie Turner, Mikuszowice I 3:2 (2:2).

Die Neuaufstellung der Nikelsdorfer Mannschaft scheint sich ganz gut zu bewähren, denn nur mit Einsatz aller Kräfte gelang es „Vorwärts" den Sieg an sich zu reißen. Es war ein offenes, flottes, stellenweise jedoch hartes Spiel. Die Schönheit desselben wurde stark zurückgedrängt durch das oftmals auftretende, eigensinnige Einzelspiel einzelner „Spielgrößen". Das ist auch der Fehler vieler Mannschaften, die dadurch ein technisch vollkommenes und schönes Spiel nicht aufkommen lassen. Gen. Kolinger Edmund als Schiedsrichter entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit beider Parteien.

„Sila", Bielsko I verlor gegen die Reserven von „Vorwärts" nach einem schönen und aufopferungsvollen Spiel 3:1 (2:0). Für die Zukunft dürfte „Sila" ein starker, dabei aber fair und ruhig spielender Gegner werden; denn bei etwas mehr Schußglück wäre der Ausgleich nicht ausgeblieben.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Mittwoch, den 1. Juni l. Js., um ½6 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.

Sonntag, den 5. Juni l. Js., um 6 Uhr früh: Vereinstour. Näheres an der Anschlagstafel.

Die Vereinsleitung.

A. G. V. „Einigkeit", Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 5. Juni l. J. (im Falle schlechter Witterung, den nächstfolgenden schönen Sonntag), in H. Bathelts Wäldchen in Alexanderfeld, unter Mitwirkung der dem Gau angehörenden Arbeiter-Gesangvereine, sein 30jähriges Gründungsfest, zu welchem alle Freunde und Sympathiker dieses Vereines freundlich eingeladen werden.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" Bielsko. Vereinstour: Sonntag, den 5. Juni 1932: Ustron—Czantory. — Zusammenkunft 5.15 Uhr früh, Hauptbahnhof Bielsko. Führer: Hans Podstawny. Abfahrt 5.45 Uhr. Tour-Retourkarten bis Ustron lösen (Wycieczkowy).

Querschnitt durch die Arbeiterwirtschaftsschule

Peterswaldau Eulengebirge

Am Hang des Eulengebirges, den klassischen Textilbezirk von Reichenbach, Langenbielau und Peterswaldau vor sich und das Auf und Ab der Berge hinter sich, liegt die Arbeiterwirtschaftsschule. Ob die armen Handweber, die vor Zeiten ihren Barchend auf denselben Straßen und Wegen dadraußen zu Dreißiger und Dittrich trugen, ahnten, daß mitten in ihrem Hungerland einmal junge Arbeiter elf Monate leben und nichts als lernen dürfen? Die Weber wußten wohl nur, gleich den proletarisierten Kleinbürgern unserer Tage, daß es ihnen schlecht gehe und daß es anders werden müsse. Doch, Proletarier von heute auf morgen geworden, unterschätzten sie lange Zeit ihren Gegner, der sie sich mit der Wucht seiner wirtschaftlichen Macht unterwarf. Nicht nur die Weber dieses Ländchens, sondern die Arbeiter aller Länder hat er sich dienstbar gemacht. Noch manche Rationalisierung und manche Krise hat er seitdem erlebt und wurde mächtiger und vielgestaltiger von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Für das Proletariat gilt es, diese vielerlei Gestalten des alten Gegners zu erkennen und seine Uebermacht Stück für Stück zu brechen: Bis hin zum Ziel!

* * *

Da heißt es, besonders für die junge Arbeitergeneration, lernen und wieder lernen! Der Einfachste und Aermste unter ihr müßte so viele und noch mehr Wissensgebiete wie die „gebildete" Jugend des Bürgertums beherrschen. Dazu hilft die Arbeiterwirtschaftsschule Peterswaldau, indem sie ihren Schülern die Grundlagen zum Verständnis des gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsgebäudes gibt. Auf die einfachste Formel gebracht, ist der Boden, das Klima und der Mensch der Grund aller Wirtschaftsweise. Da ist jeder Landstrich, die Erde auf und ab, irgendwie wichtig. Die nördlich gemäßigte Zone trägt den dichtesten Waldgürtel, der die dichtbevölkerten Industriegebiete Europas und Amerikas mit Holz versorgt. Der Süden bringt Kaffee, Kakao und Zuckerrohr hervor, während die Zuckerrübe den fruchtbaren Lößstreifen der Nordländer bevorzugt. Die Baumwolle kommt aus Afrika, Mittel- und Südamerika, Indien und China. So trägt jede Zone ihre Schätze und nun braucht bloß der Mensch bauen und ernten, was die freigebige Erde schenkt. Und siehe, er kommt und erntet und kämpft um den Reichtum, Land gegen Land, und Mensch gegen Mensch. Aber hinter den Ländern und Menschen steht jene Kraft, die alle Namen hat und doch nur einen:

Der Kapitalismus!

* * *

Wie die Menschen diesen Kampf seit Jahrhunderten führen, lernen wir in der Wirtschaftslehre. Da sehen wir Gesicht um Gesicht aus der Vergangenheit auftauchen: die volkswirtschaftlichen Denker der kapitalistischen Zeit. Der Merkantilismus tritt die Herrschaft an und mit ihm das Gold. Gold gilt alles, gilt als Reichtum, nach dem jedes Land strebt; recht viel Waren hinaus, recht viel Gold dafür herein, keine Waren einführen, so ist der Merkantilismus. Er überdauert ein paar hundert Jahre; dann kommen neue Menschen und entdecken Neues: die Physiokraten! Nicht das Gold, sondern die Erde ist die einzige Quelle des Reichtums. Nur die Bodenarbeit ist schöpferisch und wertvoll, nicht die industrielle. Und siehe, dann steigen wieder andere kluge Menschengesichter auf und sprechen: *alle Arbeit ist produktiv und wichtig!* Und sie mühen sich ab, Wege zu finden, ihren Ertrag gerecht zu verteilen. Das sind die Klassiker der Volkswirtschaftslehre, sind Romantiker, Utopisten, Staatssozialisten, Marxisten: die Lehrer ihrer Zeit!

* * *

Da sind auch die anderen, die wir aus den Stunden der Staatslehre und aus der Geschichte der Arbeiterbewegung kennen. Nach Thomas von Aquin stammt die Staatsgewalt von Gott; das Volk hat ihre Ausübung. Es soll sie nach jenem sittlichen Naturgesetz, das in jedem Menschen ruht, anwenden und in einem Naturrechte gesetzlich begrenzen. Dann tritt Machiavelli auf, ein ganz anderer Charakter und lehrt, daß die freie Republik das höchste Staatsideal sei. Aber enttäuscht und müde stellt er fest: der Mensch erträgt die volle Freiheit nicht, darum muß immer wieder eine Zwangsherrschaft, die ihn bändigt, kommen. So schreibt Machiavelli sein Buch vom Fürsten, ein zwiespältiges Buch, ein Buch der Verehrung und der Verachtung, ein Buch der Demokratie und der Diktatur zugleich. Da ist der Abbe Sieyes, ein Beamtensohn, der zum Priestertum gezwungen wurde. Was ist der dritte Stand? Nichts! Was sollte er sein? Was er in Wirklichkeit ist: alles! Dann leben Marx und Lassalle und forschen und fragen: ist er tatsächlich alles? Steckt nicht ein vierter Stand in ihm, der dereinst gegen ihn auftreten und ihn besiegen wird?:

Das Proletariat!

Und so schließt sich der Kreis: die Arbeiterschaft muß ihren Gegner kennen! Seine Geschichte, die auch die ihre ist. Seinen Aufstieg und seinen Niedergang, seine Verteidiger und seine Kritiker, seine Produktion und seinen Handel, seine Konzerne und seine Trusts, seine Banken und seine Börsen, seine Religion und sein Recht. Und immer muß sie all-überall ihn selber aufspüren. So verstehen wir allmählich die Vorgänge in der großen Politik, da drinnen und dort draußen, wissen, worum es in China und in der Mandschurei und in Indien geht. Und sehen immer wieder, daß auch dort Proletarier wohnen, in wirtschaftliches, militärisches und kulturelles Joch gebeugt. Auch diese politischen Tagesfragen sind interessant und wichtig. In freiwilliger Zusammenarbeit ackern wir Zeitschriftenartikel und den Handelsteil der Tageszeitungen durch. Wir lernen Statistiken lesen und zeichnen und ein großer Teil von uns bemüht sich energisch um die englische Sprache. So ist der Lernbetrieb bei uns.

* * *

Der Schulbetrieb ist freilich umfassender. Wir lernen zwar, aber ohne „Lehrer". Unsere Lehrer wollen uns was Rechtes beibringen; einen anderen Ehrgeiz haben sie nicht. Wir wohnen und lernen, lachen und spielen miteinander. Wir diskutieren gemeinsam im Lehrzimmer und wandern gemeinsam über die Berge, damit wir wieder frisch zu neuem Lernen werden. Wir verleben stille Feierstunden und fröhliche Feste miteinander, nicht wie sie fallen, sondern wie sie uns gefallen. Denn unsere Schule ist ja ein Heim, in dem wir uns wohlfühlen sollen. Und wir sind ja keine Hochschüler, sondern einfache Arbeiter. Aber das Wichtigste ist, daß wir nicht für uns lernen: sondern für unsere Klasse!

Adolf Alex.

Steckbrief gegen Karl Marx

Vor einigen Tagen fielen mir beim Auskramen einer alten Truhe, in der sich jahrzehntealte Zeitungen, Flugblätter und Druckschriften befanden, zum größten Teil aus den Sozialistenkämpfen der achtziger bis neunziger Jahre stammend, auch einige lose, vergilbte Bogen in die Hände, die bei näherem Durchsehen eine Abhandlung enthielten: „Aus Karl Marxens Wanderjahren". In dieser war geschildert, wie Karl Marx vor der internationalen Reaktion und ihren Schergen in der Welt umhergejagt wurde, oft genug mit seiner Familie der bittersten Not ausgesetzt. Am interessantesten an dieser Abhandlung nun war mir, daß sie ein ungemein charakteristisches Polizeidokument enthielt, einen Steckbrief, den die Polizeibehörde in Hannover, im Mai 1850, als Marx, nachdem er ein Jahr vorher wieder einmal aus Deutschland ausgewiesen und auf seinen heimlichen Irrfahrten über Magdeburg, Bielefeld, Hamburg, auch nach der Leine-Residenz der bornierten Welfenfürsten gelangt war, hinter ihm losließ. Interessant ist das wörtlich wiedergegebene „Signalement":

1. Zuname: Marx
2. Vorname: Carl
3. Stand oder Gewerbe: Doktor[1])
4. Geburtsort: Trier
5. Wohnort: Unbestimmt
6. Religion . . . . . .[2])
7. Alter: 32 Jahre (geb. 2. 5. 1818)
8. Größe: 5 Fuß 10 bis 11 Zoll, Hannov. Maß
9. Statur: Untersetzt
10. Haare: Schwarz, gelockt
11. Stirn: Oval
12. Augenbrauen: Schwarz
13. Augen: Dunkelbr., etwas blöde
14. Nase: Dick
15. Mund: Mittel
16. Zähne: . . . . . .[3])
17. Bart: Schwarz
18. Kinn: Rund
19. Gesicht: Ziemlich rund
20. Gesichtsfarbe: Gesund
21. Spricht deutsch im rheinischen Dialekt und französisch
22. Besondere Kennzeichen:
    a) erinnert in Sprache und Aeußerem an seine jüdische Abkunft,
    b) ist schlau, kalt und entschlossen.

Die ganze bornierte Arroganz des damaligen Polizeistaates und der maßlose Haß, mit dem die Reaktion die Führer des erwachenden Proletariats verfolgte, kommen in diesem „Signalement" zum Ausdruck, das dem Denkergenie Karl Marx „blöde Augen" nachsagt — dabei war es gerade das leidenschaftliche Feuer seiner Augen, das seine Zuhörer immer wieder in seinen Bann zog —, und unter den „*Besonderen Kennzeichen*" von dem warmherzigen Menschheitsfreunde spricht wie von einem Schwerverbrecher oder Mörder.

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht einer der großkapitalistischen Gegner des Marxismus und Förderer des Faschismus als Betrüger und Verbrecher am Volkswohl entlarvt wird. Es sei nur auf Ivar Kreuger hingewiesen, der in Deutschland von der nationalistischen Presse als schärfster Gegner des Marxismus gefeiert wurde und der heute als geradezu Ueber-Betrüger dasteht. Und solche Leute reden verächtlich von Karl Marx, der so voll war von Verantwortungsgefühl gegenüber seinen Mitmenschen, dem gegenüber sein eigenes und seiner Familie Wohl ganz zurücktreten mußten. Dafür ein kleines Beispiel: Als er im Jahre 1849 die „Neue Rheinische Zeitung" infolge seiner Ausweisung von heute auf morgen einstellen mußte, und dadurch in schwere finanzielle Bedrängnis kam, da war sein ganzes Streben darauf gerichtet, die „Ehre der Blattes und die Ehre der Sache" zu retten. Marx bezahlte alle Schulden, einschließlich der rückständigen Arbeitslöhne und Honorare, obwohl er gesetzlich dazu nicht verpflichtet gewesen wäre (zudem hätte er sich durch die Ausweisung sehr gut seinen Gläubigern entziehen können) und obwohl seine Frau dadurch gezwungen wurde, ihr Silberzeug, altes Familienerbgut, und selbst ihre Aussteuer zu verkaufen, um dann mittellos nach Paris in die Fremde zu gehen. In revolutionären Kreisen wurde es damals sprichwörtlich zu sagen: „Ehrlich wie Karl Marx . . ." — „Die Zeiten ändern sich" — wohl auf nichts sonst trifft dieses Wort so zu wie auf Karl Marx und seine Lehre. Damals der junge Revolutionär, gehetzt, ruhelos von Stadt zu Stadt flüchtend vor den Bütteln finsterster Reaktion — und heute? Kein Land der Welt, in dem nicht seine Lehre begeisterte Anhänger und Verfechter und Künder gefunden hätte. In ihr haben Millionen Proletarier, die Sklaven des Kapitals, eine Richtschnur gefunden im Kampfe um ihre Freiheit. In allen Sprachen der Welt, in Zeitungen, Büchern, auf den Kathedern der Hochschulen, allenthalben setzt man sich heute mit dem Marxismus auseinander, in Wirtschaft, Politik und Kultur kommt man an ihm nicht mehr vorüber. Keine Religion hat die Herzen von Hunderten von Millionen Menschen so zu erfassen vermocht, wie die Lehre von Karl Marx.

m. m.

1) Marx war Doktor der Philosophie.
2) und 3) Angaben fehlen.

1939 wieder mal ein Weltuntergang?

Wie oft schon wurde der Untergang unserer Mutter Erde prophezeit! Und jetzt wieder — für das Jahr 1939. Vielleicht, daß bis dahin die Unordnung der Weltwirtschaft sich gelegt und einem angenehmeren Leben Platz gemacht hat? So kommt der Weltuntergang gerade zurecht. Aber wir dürfen auch diese neuesten Unkenrufe nicht tragisch nehmen. Immerhin wollen wir lesen, was M.-P. in der „Neuen Leipziger Zeitung" über die Sache zu berichten weiß:

„Am 14. Mai hat der neuentdeckte „Planet 1932" die Erdbahn gekreuzt. Wenn auch niemand einen schnellen Schatten über die Sonnenfläche hat dahinhuschen sehen, ganz ohne irdische Anzeichen ist die Bewegung der Himmelskörper nicht vor sich gegangen. So ist die Flut an den Orkney-Inseln um eine ganze Stunde ausgeblieben, um dann um so stürmischer aufzutreten. Die englischen Astronomen sind sich darüber einig, daß diese Verspätung von unheilvollen Einfluß des „Planeten 1932" zuzuschreiben ist. Sie sind sich auch einig über die Tatsache, daß die Erde ihrem *Untergange noch nie so nahe gewesen ist wie in jener Sekunde, von der wir alle nichts gemerkt haben.* Der Planet, der einige Millionen Kilometer entfernt durch den Weltraum gondelte, ist unserer Erde nämlich näher gekommen als jemal sein anderer Himmelskörper zuvor. Also sind wir unserem Untergange niemals so nahe gewesen. Aber freuen wir uns noch nicht über die vorübergerauschte Gefahr, denn sie wird wiederkommen. Und zwar pünktlich im Jahre 1939.

Gegen diese Anhänglichkeit des jüngsten Mitgleides der Planetengilde wäre nichts einzuwenden, wenn dieser unmögliche Kerl nach Aussagen der Astronomen im Jahre 1939 unserer Erde nicht nur viel näher als diesmal kommen würde, sondern — unter diesen und jenen Umständen — sogar die Gewißheit, daß wir aufeinanderprallen.

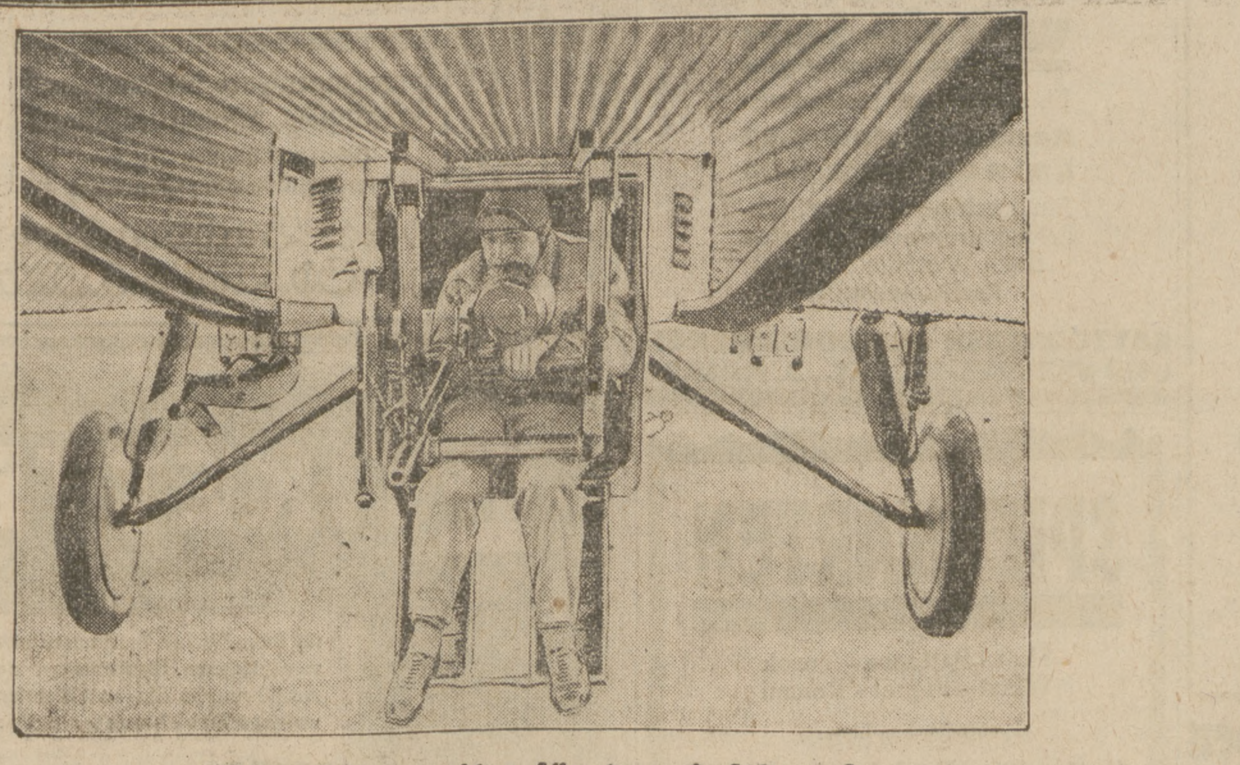
Rnd was dann passiert, malt uns der Chef der Sternwarte von Greenwich sehr eindrucksvoll aus. „Der Planet", so plaudert der große Wissenschaftler gemütvoll, „wird entweder in den Atlantik oder in den Pazifischen Ozean hineingejagt kommen. Ungeheure Flutwellen werden dann entstehen und alle Kontinente berghoch überschwemmt. Alles was lebt wird ertrinken oder wird von dem Wasserprall einfach zerquetscht werden. Sollte der Planet wider Erwarten nicht auf einen der Ozeane aufprallen, sondern feste Erdmassen treffen, so wird durch den Anprall eine Hitze entstehen, die uns in der gleichen Sekunde alle wie Zunder vergehen lassen wir!" Hitlern und seinen Leuten würde es ein Leichtes sein, den Marxismus oder die Gottlosenpropaganda für die Katastrophe verantwortlich zu machen.

Internationaler Jugendkongreß

Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugend-Internationale beruft den vierten Kongreß der Sozialistischen Jugend-Internationale zum 9. Oktober 1932 nach Prag ein. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. 25 Jahre Sozialistische Jugend-Internationale.
2. Der Kampf um den Frieden.
3. Arbeiterjugend und Demokratie.
4. Wirtschaftskrise und Arbeiterjugend.
5. Bericht des Sekretariats.
6. Restliche Anträge.
7. Wahlen.

Teilnahmeberechtigt am Kongreß sind: 1. die Delegierten der Verbände, 2. die Mitglieder des Exekutivkomitees, 3. die Mitglieder des Büros. Die Zahl der Delegierten richtet sich nach den Mitgliederzahlen der angeschlossenen Verbände. Auf je 2000 Mitglieder entfällt ein Delegierter, angefangene 2000 gelten als voll. Die Höchstzahl der Delegierten eines Verbandes beträgt 20. Jeder Verband hat das Recht, neben den Delegierten die gleiche Zahl von Gastdelegierten zu entsenden, die dem Kongreß mit beratender Stimme beiwohnen können. Anträge, die auf dem Kongreß behandelt werden sollen, müssen durch die Verbandsleitungen bis 31. Mai 1932 dem Sekretariat eingereicht werden.



Man rüstet weiter für den Luftkampf

Unser Bild zeigt eine neue Vorrichtung zur Steigerung der Kampffähigkeit der Militär-Flugzeuge. Sie besteht aus einer Gondel, die unter dem Fahrgestell angebracht ist, und in der ein Maschinengewehr-Schütze mit dem Rücken gegen die Fahrtrichtung Platz nehmen kann. Die Beine des Schützen werden vor dem großen Luftdruck durch gamaschenähnliche Fußstützen geschützt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Ausschreitungen in Duisburg-Hamborn

Duisburg. Im sogenannten Goethe-Viertel kam es am Dienstag zu schweren Ausschreitungen, die von kommunistischen Flugblattverteilern verursacht wurden. Unter Voranritt von Kindern versuchten die Kommunisten in einen Konsumladen einzudringen. Da sie daran gehindert wurden machten sie von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei wurden ein 71jähriger Arbeiter in die Brust getroffen, der kurz danach starb. Drei Rädelsführer wurden festgenommen.

Auch im Stadtteil Marxloh versuchte eine größere Menge in eine Konsumanstalt einzudringen. Als die Polizei einschritt, wurde sie mit Steinen beworfen. Auf einen Schuß aus der Menge erwiderte die Polizei das Feuer.

Aus anderen Stadtteilen Duisburgs werden ebenfalls Unruhen gemeldet, die aber von der Polizei im Keime erstickt werden konnten.

100 Häuser vom Wirbelsturm in Slawonien umgerissen

Bisher 6 Tote.

Belgrad. Ein Wirbelsturm hat in Slawonien mehrere Dörfer vollkommen zerstört. Etwa 100 Häuser sind durch das Unwetter zum Einsturz gebracht worden. Bisher wurden 6 Todesopfer gemeldet. 24 Schwerverletzte wurden ins Essekers Krankenhaus gebracht. Der „Prawda" zufolge beträgt der Sachschaden mindestens 3 Millionen Mark. Die Saaten sind vernichtet.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12.35: Von Warschau: Konzert für die Schuljugend. 15.50: Jugendstunde. 16.20: Französischer Unterricht. 16.40: Schallplatten. 17.35: Solistenkonzert. 19.20: Vortrag. 20.15: Leichte Musik. 21.35: Von Wilna Hörspiel. 22.25: Wetter. 22.35: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12.35: Konzert für die Schuljugend. 14.45: Schallplatten. 15.15: Nachrichten. 16.20: Französischer Unterricht. 16.40: Schallplatten. 17.35: Solistenkonzert. 18.50: Verschiedenes. 20.15: Leichte Musik. 21.35: Von Wilna: Hörspiel „Faust". 22.25: Wetter-, Polizei- und Sportnachrichten. 22.35: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Donnerstag, 2. Juni. 6.10: Von Leipzig: Morgenkonzert. 11.50: Von Hamburg: Konzert. 14.05: Mittagskonzert. 14.45: Werbedienst mit Schallplatten. 16.00: Kinderfunk. 17.00: Konzert auf Schallplatten. 17.30: Das Buch des Tages. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.10: Neuregelung des Tarifwesens. 19.00: Wetter für die Landwirtschaft; anschl. Schlager aus Breslau. 20.00: Grenzland-Not — Grenzland-Theater. 20.50: Abendberichte. 21.05: Von London: „Tannhäuser" oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg". In einer Pause: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung. 23.20: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto. 23.30: Zehn Minuten Sport.

Versammlungskalender

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Sprechchorprobe.
Sonntag: Jugendtreffen.

Auf zum Jugendtag nach Panewnik.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 1. Juni: Volkstanz.
Donnerstag, den 2. Juni: Probe.
Freitag, den 3. Juni: Turnen.
Sonnabend, den 4. Juni: Probe.
Sonntag, den 5. Juni: Jugendtag in Panewnik.

Turisten-Verein „Die Naturfreunde".

Königshütter Tourenprogramm für Monat Mai-Juni.

5. Juni: Segethwald. Führer Janikulla.

Die Zeit für den Abmarsch ist für alle Touren um 5 Uhr früh vom Volkshaus, festgesetzt.



Das zurückgetretene Kabinett Brüning

Oben, von links: Reichsinnen- und provisorischer Reichswehrminister Groener — Dietrich (Finanzminister) — Dr. Brüning (Reichskanzler und Außenminister) — Dr. Joel (Justizminister) — Dr. Stegerwald (Arbeitsminister) — unten, von links: Schiele (Minister für Ernährung und Landwirtschaft) — Staatssekretär Trendelenburg (beauftragt mit der Leitung des Wirtschaftsministeriums) — Treviranus (Verkehrsminister) — Dr. Schätzel (Reichspostminister) — Schlange-Schöningen (Minister ohne Portefeuille, Reichskommissar für Osthilfe und Siedlungswesen).

D. S. J. P. Bezirk Oberschlesien. Alle Gruppen beteiligen sich am Sonntag, den 5. Juni, am Jugendtag in Panewnik. Wir bitten, die Abmarschzeiten so festzusetzen, daß alle Teilnehmer spätestens um 8,45 Uhr am Festplatz eintreffen. (Siehe Rundschr. vom 24. Mai). Daselbst, um 9½ Uhr, Soz. Morgenfeier. Ortsgruppenwimpel sind mitzubringen. Die Mitglieder des B. f. A. und der Freien Gewerkschaften sind zu diesem Treffen eingeladen. Genaue Auskünfte erteilen die Vorstände der Jugendgruppen.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Sonnabend den 4. Juni, abends 6 Uhr, im Zentralhotel, Kartellsitzung. Die Kartelldelegierten werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde.) Freitag, den 3. Juni 1932, findet im Saale des Zentral-Hotels eine wichtige Monatsversammlung statt. Um bestimmtes Erscheinen ersucht der Vorstand.

Zawodzie. (Bergbauindustriearbeiterverband.) Am Sonntag, den 5. Juni, vormittags 9½ Uhr, findet bei Posch eine Versammlung des Bergbauindustrie-Verbandes statt. Referent zur Stelle.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Sonnabend, den 4. Juni, nachm. 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, die Mitgliederversammlung der Zimmerer und Maurer statt. Referent: Kamerad Winkler.

Königshütte. (Genossinnen und Genossen.) Die D. S. J. P. beteiligt sich am Sonntag, den 5. Juni, in Panewnik am Jugendtag. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich durch zahlreiche Beteiligung ebenfalls auszuzeichnen. Sammelpunkt Volkshaus, früh 6 Uhr Abmarsch. An den Schrebergärten, an der ulica Hajducka, schließen sich dem Zug die Teilnehmr des südlichen Stadtteiles um 6,30 Uhr an.

Königshütte. (An die Mitglieder der Freien Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 5. Juni, findet in Panewnik ein Jugendtag statt. Der Vorstand des Ortsausschusses Königshütte ersucht die Mitglieder der Freien Gewerkschaften mit ihren Angehörigen sich daran zahlreich zu beteiligen. Am Sonntag früh Sammeln am Volkshaus, Abmarsch um 6 Uhr, die Mitglieder des südlichen Stadtteiles schließen sich an den Schrebergärten an der ulica Hajducka um 6,30 Uhr dem Zug an.

Königshütte. (Helferkursus und Elternversammlung der Kinderfreunde.) Am Sonnabend, den 11. Juni, abends 6 Uhr, findet im Volkshaus, Königshütte (Nähstube), ein Schulungskursus für alle Helfer des Bezirks statt. Um 8 Uhr, Lichtbildervortrag für Eltern und Kinder. Referent bei beiden Veranstaltungen, Genosse Wylezol-Hindenburg.

Königshütte. (Bitte an alle Partei-, Gewerkschafts- und Kulturvereinsmitglieder.) Die Freien Turner Königshütte begehen am 2. und 3. Juli d. Js. ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß haben Hunderte von Turngenossen aus Deutsch-Oberschlesien, Bielitz und anderswo ihr Erscheinen zugesagt. Eine schwere Aufgabe entsteht der Quartierkommission in der Beschaffung der notwendigen Schlafstellen, zu erfüllen. Darum wendet sich die angeführte Kommission an alle Genossinnen, Genossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine mit der Bitte, etwaige Schlafmöglichkeiten für eine Nacht zur Verfügung zu stellen, und diese im Metallarbeiterbüro, Zimmer 3, im Volkshause, zur Anmeldung zu bringen. Uebt Gastfreundschaft und helft, die schwierige Aufgabe zu lösen!

Schwientochlowitz. (Achtung, abgebaute Angestellte und Beamte der Bismarck- und Falvahütte.) Am Freitag, den 3. Juni, nachmittags 4 Uhr, bei Skoluda, ulica Kolejowa 24, findet eine Versammlung statt, zu der sämtliche entlassenen Beamten und Angestellten der Falva- und Bismarckhütte zu erscheinen haben.

Schwientochlowitz. (Lab. Esp. Rondo.) Am Donnerstag, den 2. Juni 1932, abends 8 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung im bekannten Lokale statt.

Bismarckhütte. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 2. Juni, abends 6 Uhr, findet im Saale des Arbeiterkasino (Brzezina) eine gemeinsame Versammlung der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine sowie Volkswillenleser statt. Um rege Beteiligung wird ersucht. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Bismarckhütte. (Neugründung.) Am Sonnabend, den 4. Juni, abends 7 Uhr, findet bei Brzezina die Gründungsversammlung eines „Freien Fußballklubs" statt. Alle Kollegen und Freunde des Fußballsportes, möchten sich zahlreich an dieser Versammlung beteiligen.

Ober-Lazisk. (Maurer- und Zimmerer-Verband.) Am Sonnabend, den 4. Juni, abends 6½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Joh. Mucha. Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig!